



Erler



Im Kesseltrieb

E. L. Hoess (Immenstadt)

Schnee-Seil!

In weiter, grauer Ferne liegt die Stadt,
Aus deren düstrem Bannkreis ich entflohen,
Vom Joch des Alltags wundgedrückt und matt,
Vor mir in ernster, weißer Pracht der hohen,
Geliebten Heimath-Bergwelt Einsamkeit,
Ein Jackenmeer, phantastisch, tiefverschneit,
In dessen Blaulicht rosige Schimmer lohen ...

Empor zum neuen Tag!! verjüngt bergan! —
Doch halt! — Ist's Trug, ist's Wahrheit?

Welch' Gespinn!!

Ein Schlitten zieht dort funkelnd seine Bahn,
Von weißen Varen federleicht gezogen;
Drin steht ein Mann, gehüllt in weißes Fell,
Bereifte Misteln Kapp' und Stirn umwogen,
Ein junger Gott mit Augen wunderhell,
Als hätt ein Sonnenstrahl sich drein verflogen ...

„Was stehst und staunst Du!? —

Schneeheil Dir, Gesell!“

Nief er und lachte, daß die Bergwelt dröhnte;
„Kennst Du mich nicht? — Nicht?! —

Freilich man gewöhnte
Von Kindheit schon Dich an den Mummelgreiß,
Den mürrisch tiefgebeugten, grämlich grausen,
Umstarrt von Tannenzapfen und von Eis!

Geh hin zu Deinen Brüdern, den Banausen,
Sag ihnen, leidlich ließ' sichs mit mir haufen,
Bei mir würd' selig man nach seiner Weis!

Ich zürne nicht, daß man mir Unrecht that,
Und lad sie alle ein als liebe Gäste!

In meinem Reich wird jeder Tag zum Feste,
Und goldne Früchte trägt die kleinste Saat.“

— — — — —
Jäh fuhr ich auf — was gibts!?

Die Hausmagd — ooh!!

In einer Stunde muß ich ins Bureau — —

Arthur Schubar

Aus H. D. Thoreau's Tagebüchern

(Bisher unveröffentlicht in Deutschland.)

Mein Heim ist so groß in der Natur, als
mein Herz sie umfaßt. Wenn ich nur mein
Haus wärme, so ist das allein mein Heim.
Wenn ich aber sympathisiere mit Hitze und
Kälte, mit den Stimmen und dem Schweigen
der Natur, wenn ich theilnehme an der Ruhe
und dem Gleichmuth, die rings um mich auf
den Feldern herrschen, dann sind sie mein Haus,
so gut als wenn der Theekessel singt und die
Scheite prasseln und die Uhr tickt an der Wand.

Jeder Baum, jeder Zaun, jeder Grashalm,
der sein Köpfchen über den Schnee erheben
konnte, war heute früh von dichtem Raufrost
bedeckt. Die Bäume sehen aus wie luftige
Geschöpfe der Finsterniß, die bei ihrem Schläf-
chen erwischt wurden. Hier standen sie durch-
einander beisammen mit fliegenden grauen Haaren
in einem abgelegenen Thale, dort eilten sie im
Gänsemarsch davon an Hecken und Wasserläufen
entlang, während die Büsche und Gräser wie
Elfen und Feen der Nacht ihre verhüllten Häupter
im Schnee zu verbergen suchten. Die Zweige
und höheren Gräser waren mit wunderbarem



Still ist die Welt und eingeschneit

Willibald Föhring (Leipzig)

Eislaub bedeckt, das Blatt um Blatt ihrem Sommerkleid entsprach. Die Mittellinie, die auseinanderstrebenden, ja selbst die kleinsten Rippen waren deutlich erkennbar und der Rand regelrecht eingefernt. Diese Gespensterblätter, und die grünen, deren Form sie annehmen, müssen Kinder des gleichen Gesetzes sein. Es kann nicht eine Folge von zweierlei Gesetzen sein, daß der vegetabilische Saft sich einerseits zu dem vollkommenen Blatt ausbildet, und die Kristallpartikel sich andererseits in die gleiche wunderbare Anordnung fügen.

(Deutsch von Emma Emmerich.)

Bahnfahrt

Endlose Eisenbahnfahrt. Trüber Tag. Trostlose Landschaft. Und im Wagen drinnen Ich und fünf Weiber, deren Reden rinnen! Hilf Himmel, daß ich diese Fahrt extrag'!

Und wieder hält der Zug. Verfluchte Pflag'! Thür auf, Thür zu. Und zu den Schwägerinnen Noch eine mehr! Und hält in weißem Binnen, Herrgott! ein Kind im Arm! Der Teufel mag ..

Und Weiterfahrt. Das Kind erwacht, erschrickt Und schreit und schreit! Sie neigt sich

zu ihm nieder, Und nestelt an der Brust: „Gleich, gleich! Sei gut!“

Die Weiber, still, schau'n zu, erregt, beglückt, Zehn Brüste sehnen sich aus ihrem Nieder. Und mir ist andachtsvoll und fromm zu Muth ..

Hugo Salus

Winter im Bergwald

Im Bergwald stieg ich an zur Winterszeit, Allein; ganz tief war Weg und Steg verschneit

Kein Vogel rief und keine Art erklang; Still lag die Schöpfung, still und sterbensbang.

Da sieh'! Auf einmal eine Menschenspur! Tief in den Schnee gestampft! Wer ging hier nur?

Ich folge nach. Die Dämmerung sinkt herein; Es ist, als gingen wir nunmehr zu zwei'n

Auf einmal aber steh' ich wie gebannt; Denn vor mir ragt grau eine Felsenwand.

Thurmhoch und lothrecht steigt der starre Stein Empor; ein finst'rer Spalt nur riß sich ein.

Ausgeht die Fußspur hier. Ein Grausen faßt Mich an. Wer ging in diesen Spalt als Gast?

Und rückwärts eil' ich, hastend und entsetzt, Thalab, von Unsichtbarem fortgehezt,

Bis ich des Bergdorfs Häuser drunten seh' Und tiefaufathmend an der Straße steh'.

Ein Holzknecht grüßt. Ich geh' mit ihm. Mein Blick

Fällt scheu nur nach dem dunklen Wald zurück. Max Haushofer

Die Familienehre

Eine Geschichte ohne Duell

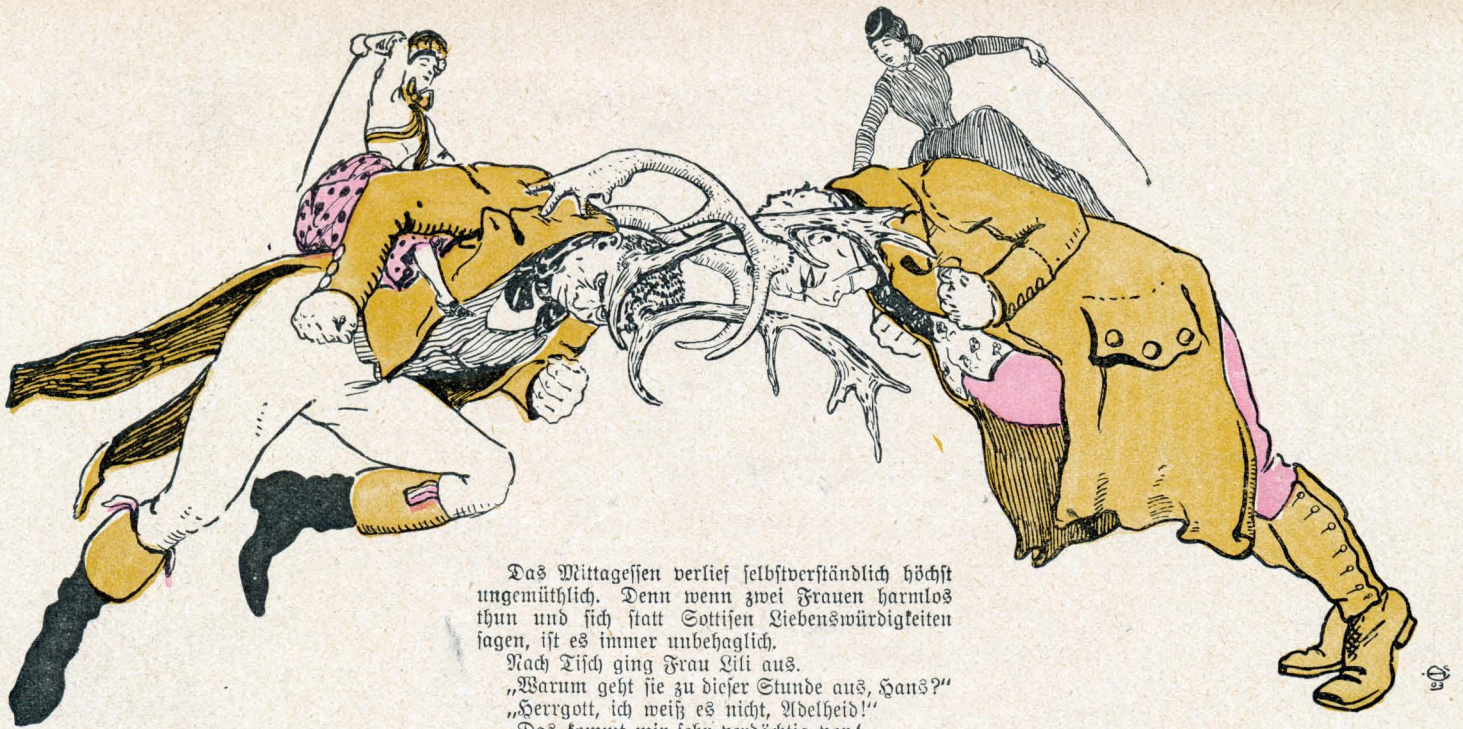
Von Kurt Aram

Rechtsanwalt Mayer, ein dicker Mann in den besten Jahren, seufzte und las den Brief zum zweiten Mal: „Lieber Hans! Wir alle kennen Deine Gutmütigkeit, und wie schwach Du gegen Deine Frau bist. Deshalb komme ich nächsten Sonntag auf einige Wochen zu Dir. Selbst unter unsern Bekannten redet man in wenig ehrerbietiger Weise über Deine Frau, selbst zu uns ist das Gerücht gedrungen, daß sie Deine und damit unser Aller Ehre mit Füßen tritt. Ich muß erfahren, was Wahres daran ist, denn wir können unmöglich ruhig bleiben, wenn die Ehre der Familie auf dem Spiele steht. Ich weiß, Du denkst grade so. Aber Du bist ein wenig bequem und immer noch verlobt in Deine Frau. Deshalb werde ich versuchen, dem Gerücht auf den Grund zu kommen. Das sind wir unsrer Ehre schuldig. Deine treue Schwester Adelheid.“ Als Nachschrift folgte noch der Satz: „Du nennst Deiner Frau am Besten nicht den Grund meines Besuchs. Sie könnte sonst Vorkehrungen treffen, die es erschweren, vielleicht unmöglich machen, hinter ihre Geschichten zu kommen.“

Rechtsanwalt Mayer stöhnte und warf den Brief zum zweiten Mal wüthend auf den Frühstückstisch zwischen die Theekanne und den Korb mit Semmeln.

Als Frau Lili erschien, merkte sie gleich, daß sich ihr Mann alteriert hatte. Er ergriff wieder den Brief, nahm einen Bleistift, feuchtete die Spitze mit den Lippen an und machte einen dicken Strich unter den Satz: „Selbst zu uns ist das Gerücht gedrungen, daß sie Deiner und damit unser Aller Ehre zu nahe tritt.“ Dann reichte er den Brief seiner Frau.

Frau Lili las, sah auf ihren Mann, las den unterstrichenen Satz zweimal und lachte laut und herzlich.



A. Salzmänn (München)

Horidoh!

„Ich bitte Dich, Lili, nimm die Sache nicht zu leicht. Du kennst Adelsheid nicht so gut wie ich. Sie kann gräßlich energisch sein, zumal wenn die Ehre der Familie auf dem Spiele steht.“

„Ich werde der frechen Person schon den Standpunkt klar machen!“

„Aber das geht doch nicht!“

„Was geht sie Deine und meine Ehre an!“

„Du wirst ganz harmlos sein. Vergiß doch nicht den Nachsatz zu ihrer Epistel.“

„Na, das können angenehme Wochen werden!“

Rechtsanwalt Mayer stöhnte asthmatisch.

„Ich verreise so lange.“ beschloß Frau Lili.

„Du bleibst hier, verstehst du mich!“ Ihr Mann war ernstlich böse. „Alles weitere wird sich finden.“

„Da bin ich begierig!“ Frau Lili verließ getränkt das Zimmer. Herr Mayer konnte alleine frühstücken, was ihm sehr unangenehm war, denn er liebte diese Frühstückstunde, wo es sich so behaglich mit seiner Frau plaudern ließ. Nun hatte der verdammte Brief sie glücklich schon verdorben. Er warf die Epistel vor sich auf den Boden und trampelte mit beiden Füßen zornig auf ihr herum. Als sie hinreichend schmutzig und zerfetzt war, frühstückte er.

Sonntag, gegen Mittag erschien Adelsheid.

„Hast du meinen Brief nicht erhalten, Hans?“

„Doch.“

„Warum hast du mich denn nicht von der Bahn abgeholt?“

„Ich hatte zu thun.“

„Nun, was sagst du zu der Sache? Ist es nicht schrecklich?“

Hans Mayer bekam einen rothen Kopf.

„Ich sehe dir's an, auch dir geht es nahe, lieber Junge. Wie könnte es auch anders sein. Aber verlaß dich darauf, ich werde schon dahinter kommen. Das bin ich mir, dir, uns allen schuldig.“

„Erlaube! Wäre das nicht in erster Linie meine Angelegenheit?“

„Aber Hans! Es handelt sich doch auch um den guten Namen von Papa, Mama und uns Schwestern.“

„Guch sagt doch niemand etwas böses nach.“

„Diese schreckliche Frau trägt doch unsern Namen, den sie beschmutzt.“

„Dummes Zeug!“

Adelsheid lächelte. Wie man ein Kind anlächelt, das noch nichts von der Welt und ihrer Schledchtigkeit weiß. „Ich kann mir denken, wie peinlich es dir ist. Uns allen ist es peinlich. Aber sage selbst...“

„Ich sage gar nichts!“

Adelsheid lächelte wieder nachsichtig. Sie kannte ja ihren Bruder. Man mußte ihm diese schlechte Stimmung schon nachsehen.

Das Mittagessen verlief selbstverständlich höchst ungemüthlich. Denn wenn zwei Frauen harmlos thun und sich statt Sottissen Liebenswürdigkeiten sagen, ist es immer unbehaglich.

Nach Tisch ging Frau Lili aus.

„Warum geht sie zu dieser Stunde aus, Hans?“

„Herrgott, ich weiß es nicht, Adelsheid!“

„Das kommt mir sehr verdächtig vor.“

„Mach dich nicht lächerlich.“

Adelsheid durchstöberte das ganze Haus. Als sie in Lilis Schlafzimmer kam, das dem Schlafzimmer ihres Mannes entgegengesetzt, am andern Ende des Flurs lag, bückte sie sich sogar, um unter das Bett zu sehn. Da sie aber unter dem Bett nichts erblicken konnte als etwas Staub und Taunensflocken, sagte sie sich: was soll sie ihren Liebhaber hier verstecken, da sie jetzt doch höchst wahrscheinlich bei ihm ist. Dem Bett gegenüber stand ein geräumiger Kleiderschrank, den Adelsheid neugierig öffnete. Wie das duftete! Was für herrliche Sachen da hingen! Das sah wahrhaftig nicht nach einer ehrbaren Frau aus.

Plötzlich schoß Adelsheid ein Gedanke durch den Kopf. Hastig, aber leise schlich sie auf den Flur zurück, erschien bald wieder mit allerhand Handwerkszeug und schnitt ein kreisrundes Loch in die Schrankthür. Nicht zu groß durfte es sein, damit es nicht zu sehr auffiel. Aber auch nicht zu klein, damit man das Zimmer einigermaßen übersehen konnte. Adelsheid trat in den Schrank und nickte befriedigt. Dann setzte sie das kreisrunde Stück Holz wieder vorsichtig in die Schrankthür und verklebte es sogar ein wenig auf der Innenseite, damit es nicht herausfiel, wenn der Schrank einmal zu heftig geöffnet wurde. Nun endlich legte sie sich im Gastszimmer auf das Bett, denn ihre Glieder zitterten vor Aufregung und Empörung, daß sie zum Schutze der Familienehre zu solchen Mitteln greifen mußte.

Zur Cafestunde stellte sich Frau Lili wieder ein.

„Ich bin Scharff begegnet und habe ihn zum Abendessen gebeten“, flüsterte sie ihrem Manne zu.

„Ich bitte dich, Lili, denke an die Ehre der Familie!“

„Deine Schwester hat dich wohl schon angesteckt?“

„Ich wäre heute Abend so gerne in den Klub gegangen“, murrte Hans Mayer.

„So geh doch, Mann!“

„Ich kann Euch doch unmöglich allein lassen, ich muß doch auf meine Schwester Rücksicht nehmen.“

Frau Lili lächelte. „Das dachte ich mir. Deßhalb hat ich Scharff. Sonst dürfte es gar zu langweilig werden.“

Hans Mayer rang die Hände. „Vorsicht, Vorsicht, Lili!“ Seine Frau erklärte schalkhaft: „Sei ohne Sorge, ich weiß auch, was ich der Familienehre schuldig bin.“

„Da hat man nun endlich sein behagliches Leben“, jammerte Hans Mayer.

„Und seinen Klub“, warf Frau Lili ein.

„Da lebt man zufrieden und glücklich, bums, kommt diese unaussprechliche Adelsheid dazwischen. Ich pfeife auf die Familienehre!“ Er erhob sich schwerfällig und ging seiner Schwester entgegen, die gerade in die Thür trat.

„Es ist wohl recht warm draußen?“ wandte sich Adelsheid an ihre Schwägerin.

„Nicht daß ich wüßte.“

„Wie sonderbar. Du warst doch aus? Oder bist du schon lange wieder hier?“

„Zawohl, ganze zwei Stunden war ich aus.“

„Und weißt nicht, was für eine Temperatur draußen herrscht?“

„Nein.“

Adelsheids Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse, während sie scherzhaft mit dem Finger drohte: „Das läßt tief blicken!“

„Laß doch den alten Sabor in Ruhe“, murrte Hans Mayer.

„Wie verliebt deine Frau immer noch sein muß, Hans, daß sie nicht einmal weiß, ob es kalt oder warm ist auf der Straße.“

„Mein Gott, ich bin doch kein Thermometer, liebe Schwägerin.“

Als Hauptmann Scharff zu Tisch erschien, fuhr Adelsheid ordentlich zusammen, denn das war ja der Mann, mit dem Lili Hans betrügen sollte. Und Hans? Er that ganz harmlos, der gute Junge. Er behandelte den Hauptmann wie seinen besten Freund. Und Lili? Sie that desgleichen. Wie schamlos das war!

„Ich habe schon viel von Ihnen gehört, Herr Hauptmann“, konnte sich Adelsheid nicht enthalten zu sagen, als man beim Nachtisch saß.

„Von mir?“ Hauptmann Scharff sah ganz erschrocken drein.

„Meine Schwägerin bildet sich nämlich ein, Herr Hauptmann, wir hätten ein Verhältnis mit einander“, sagte Frau Lili lächelnd.

Wie roth der Hauptmann wurde!

„Aber Lili!“ rief Hans Mayer.

„Mein Gott!“ schrie Adelsheid.

Lili lachte laut. Nun hielt es der Hauptmann für das Angemessenste, dasselbe zu thun. Hans Mayer schloß sich dem an.

„Siehst du, liebe Schwägerin!“

Adelsheid verließ indigniert das Zimmer.

„Nun könntest du ruhig in deinen Klub gehn, Hans.“

„Meinst du wirklich, Lili?“

„Adelsheid hat für heute genug.“

„Wirklich, lieber Junge“, meinte der Hauptmann und beugte sich zu dem Rechtsanwalt.

„Deine Kleine ist mir begegnet. Sie ist außer sich, daß sie nun schon zwei Tage vergebens auf dich wartet“, flüsterte der Hauptmann.

„Kann ich denn?“ erwiderte Hans Mayer leise.

„Bedenke doch, meine Schwester!“

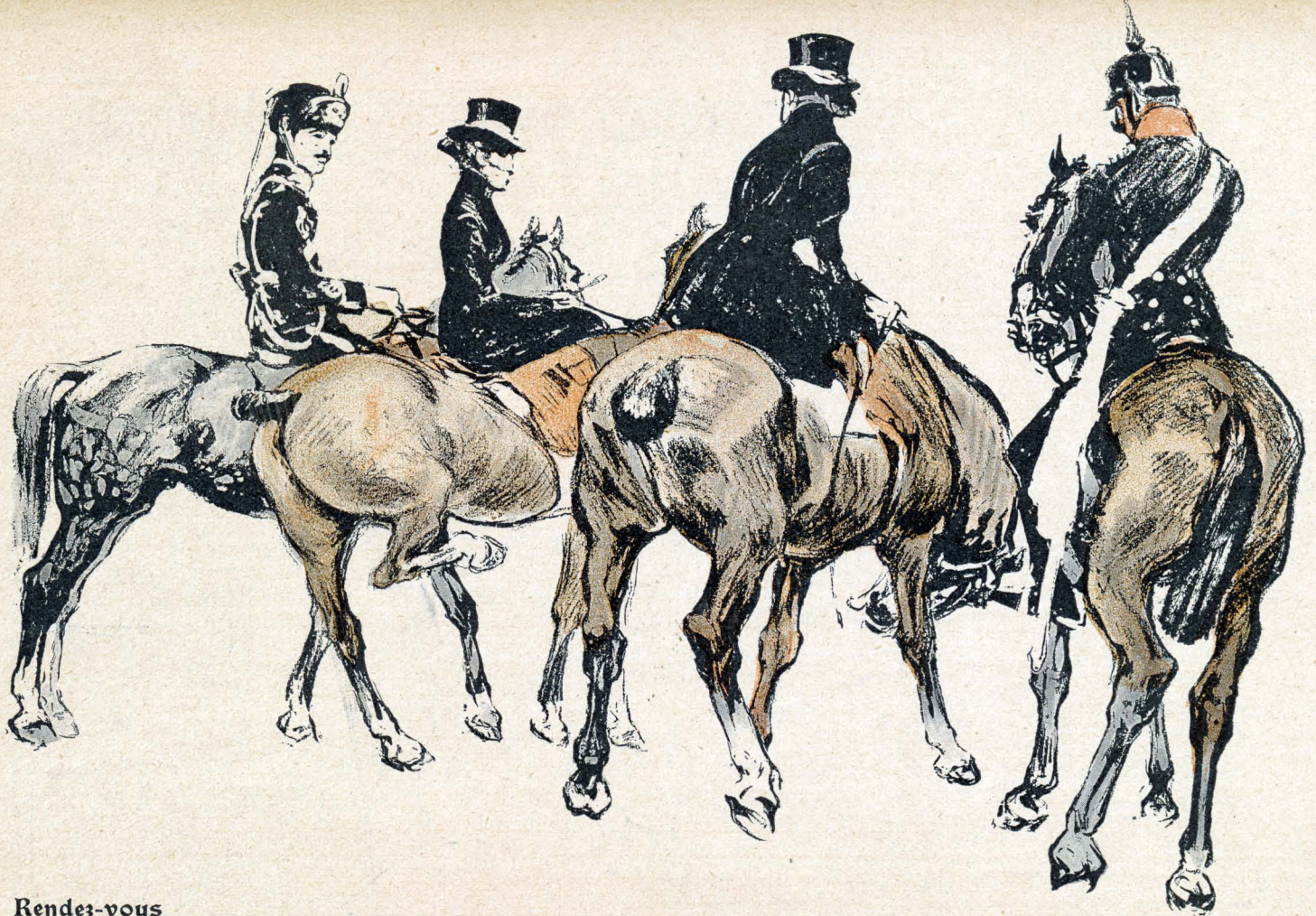
Im Hause Mayer gab es sehr ungemüthliche Wochen. Adelsheid ließ nicht ab von ihrem Verdacht, trotzdem sie den Hauptmann nur selten zu Gesicht



STERN.

Jung-England

„Edward, tritt wenigstens unter den Mistelzweig, wenn Du mich küßt. Das beruhigt doch mein Gewissen.“



Rendez-vous

„Snädigste sahen jestern auf dem Bazar reizend aus. Wohlthätigkeit kleidet Sie jrohartig!“

Max Feldbauer

bekam. Aber Lili war viel auswärts, ohne daß die Schwägerin in Erfahrung bringen konnte, wo sie eigentlich all diese Stunden verbrachte. Stellte sie Lili zur Rede, sagte sie, sie habe jetzt viel mit Vorstandssitzungen für ein neu zu gründendes Wächnerinnenheim zu thun. Oder sie behauptete, Hans in seinem „Klub“ besucht zu haben, was ihren Mann immer wieder in Verlegenheit brachte. Da Adelheid in der kleinen Stadt unbekannt war, auch niemand Fremdes ausfragen wollte mit Rücksicht auf die Familie, reizten sie diese unkontrollierbaren Ausflüchte ihrer Schwägerin erst recht. Je weniger wirklich Verdächtiges sie entdecken konnte, um so hartnäckiger wurde sie.

Ihr Bruder zeigte sich meist mürrisch und verstimmt, denn er kam so gut wie gar nicht mehr in den „Klub“. Als er dann aber merkte, daß Adelheid trotz allen guten Willens nichts Gravierendes ausfindig machen konnte, athmete er auf und lächelte zuweilen wieder. Kaum merkte das seine Schwester, so verfolgte und plagte sie ihn mit den herbsten Vorwürfen wegen seiner Leichtgläubigkeit und Bequemlichkeit. Und da sie ihn dann zuweilen recht mißtrauisch musterte, fühlte sich Hans Mayer sozusagen moralisch verpflichtet, im Brustton der Ueberzeugung zu versichern, daß auch ihm nichts über seine Ehre gehe, und daß er jeden niederschiefen Würde, der ihr zu nahe träte. Ja, um Adelheid recht milde zu stimmen, dankte er ihr sogar gerührt für ihren schweizerlichen Eifer. Allerdings nahmen ihn solche Reden jedesmal schrecklich mit, trotzdem er Rechtsanwalt war, sodaß er sich ihnen nicht allzu oft aussetzen durfte.

Der einzige Mensch im Haus, der bei dem allen sichtlich gähnte, war Lili, der es sehr gut bekam, daß Adelheid zusehends von Kräften fiel, immer hager und spitzer wurde.

„Wenn das so weiter geht, erstickt sie an ihrer eigenen Galle“, meinte Lili eines Abends.

„Hast du denn gar kein Mitleid mit deiner Schwägerin?“ fragte Hans elegisch. „Es ist doch, wenn man es recht betrachtet, ein schöner und edler Zug, wie sie sich aufopfert für meine Ehre.“

Nun hatte es der arme Hans wieder mit seiner Frau verdorben.

Da geschah das Schreckliche. Hans Mayer war endlich einmal wieder im „Klub“ gewesen, kam also vergnügt und guter Dinge nach Hause, las seine Zeitung und rauchte behaglich eine Upmann. Da stürmte Adelheid händeringend in das Zimmer und sank sofort schluchzend in einen Sessel.

Hans Mayer wollte ihr zu Hilfe kommen, aber er spürte ein so unangenehmes Bittern in den Knien, daß er denn doch lieber vorläufig noch sitzen blieb.

„Sie muß sofort aus dem Haus! rief Adelheid.

„Wer?“

„Diese . . . diese . . . deine Frau!“

„Nun wird mirs denn doch zu bunt!“ schrie Hans, blieb aber immer noch sitzen.

„Ich habe sie in flagranti ertappt.“

Hans Mayer wurde weiß wie Kreide und schnappte nach Luft. Er wollte etwas erwidern, aber es war wohl besser, er schwieg vorläufig und wartete das Weitere ab.

„Geh und erschieße den Hauptmann!“ befahl Adelheid.

„Aber, liebes Kind, so ohne Weiteres geht das wirklich nicht. Erzähle erst.“

Adelheid schluchzte wieder. Dann aber faßte sie sich und erzählte, sie habe sich in Lilis Schlafzimmer versteckt.

„Wo?“ fragte ihr Bruder.

„In ihrem Kleiderschrank.“

Hans Mayer wollte auffahren, bezwang sich aber. „Du warst in den Klub gegangen, deine Frau hatte das so verdächtig freundlich aufgenommen, da dachte ich . . .“

„Was hörtest du also?“ unterbrach sie der Bruder.

„Ich hörte nicht nur, ich sah auch alles!“

„Wie?“

„Durch ein Loch, das ich in den Schrank gebohrt.“

Hans Mayer schnappte sehr asthmatisch nach Luft. Aber Adelheid ließ sich nicht stören: „Nach einiger Zeit erschienen der Hauptmann und deine Frau und flüsterten mit einander.“

Hans Mayer spitzte die Ohren. „Sie flüsterten?“

„Und dann!“ Adelheid schlug die Augen nieder. „Die Kleider legten sie sorgfältig auf einen Stuhl.“

„Da klirrten die Sporen?“

„Er hatte Zivilkleider an.“

Hans Mayer spitzte immer mehr die Ohren.

„Wähle zwischen uns und ihr!“ rief Adelheid.

„Du erkantest sie also ganz deutlich?“

„Alles mußte ich mitansehen. Nur ihre Gesichter konnte ich nicht erkennen.“ — „Wie?“

„So lange das elende Paar flüsternde und aufrecht stand, war die Oeffnung im Schrank zu niedrig, sodaß ich die Gesichter nicht sehen konnte. Und dann . . . Die Kopfstützen lagen zu weit nach rechts.“

Hans Mayer erhob sich eilig, denn seine Kniee zitterten nicht mehr, trat zu seiner Schwester, legte ihr gewichtig seine Rechte auf die Schulter und sprach: „Liebe Adelheid, nun ist es genug mit diesen Abscheulichkeiten. Ich habe dich bis jetzt gewähren lassen, ich habe dich in deinen Nachforschungen sogar unterstützt, ich bin ein nachsichtiger Bruder gewesen, zu nachsichtig, um unsrer Ehre willen, aber was zu viel ist, ist zu viel!“ Seine Stimme zitterte. „Schließlich bin ich auch meiner Frau Rückfichten schuldig, nicht nur Mama, Papa und dir. Laß mich ausreden, Adelheid! . . . In deinem blinden Eifer hast du dich nun sogar hinreißen lassen, Abscheulichkeiten, die Dienstboten im Zimmer meiner Frau begangen, ihr zuzuschreiben . . . Und deshalb muß ich dich grade in Interesse meiner Ehre erjuchen . . .“

„Dienstboten? Meinst du wirklich?“ Adelheid lachte laut und herzlos.

„Ich werde sie sofort konfrontieren, und du wirst sehen, wie recht ich habe.“

Adelheid erhob sich, um den Bruder in die Küche zu begleiten.

„Hast du denn gar kein Schamgefühl, Adelheid?“

Da blieb die Schwester im Zimmer. Nach einiger Zeit erschien der Bruder wieder und erklärte: „Sie haben alles gestanden. Ich muß dich erjuchen, Adelheid . . .“

„Das glaube ich einfach nicht!“

Da wurde ihr Bruder so böse, wie sie ihn noch nie gesehen hatte, und er verlangte, daß sie bis

morgen Mittag das Haus verließ. Als ein guter Bruder brachte er die Schwester selbst auf die Bahn. Sogar Lili ging mit und bedauerte, daß die schönen Wochen wie im Flug vergangen seien. Sogar Hauptmann Scharff erschien noch im letzten Augenblick mit einem großen Rosenstrauß für Fräulein Adelheid. Ernst schüttelte der Bruder der Schwester die Hand, als der Zug sich in Bewegung setzte. „Grüße Mama, Papa und die Schwestern. Sage ihnen, ich wache selbst und beruhige sie.“

Schweigend schritten die drei neben einander nach Hause. Als sie sich der Wohnung des Rechtsanwalts Mayer näherten, reckte er seine Hand aus, deutete auf die Fenster im ersten Stock und sprach, ohne die beiden anzusehn: „Ich wünsche nicht, noch einmal solche Tage durchzumachen. Ich wünsche für alle Zukunft, daß mein Haus rein bleibt.“

Der Hauptmann schlug scherzend die Absätze zusammen, daß die Sporen klirrten: „Zu Befehl, Herr Mayer!“

Dann schüttelten sie sich aufathmend die Hände.

Schulhumor

Der Herr Schulinspektor besichtigt die Schule und wohnt auch dem Religionsunterricht in der fünften Klasse bei. Da keiner der Schüler auf die Frage, warum der Wein auf der Hochzeit zu Kanaan zu früh ausgegangen sei, antworten kann, will der Rektor der Anstalt den Schülern behilflich sein und sagte einem Jungen leise vor: „Weil zu viele Gäste da waren.“ Der Junge streckt den Finger. „So, Du weißt es, mein Sohn,“ redet ihn der Herr Inspektor an, „na also, dann sag's uns 'mal!“

„Weil zu viele Geistliche da waren,“ antwortet prompt der Junge.

Vor der rechtshistorischen Staatsprüfung

(Wahres Geschichtchen aus Oesterreich)

Professor: Herr Graf, bitte mir zu sagen, in welches Jahrhundert fällt das Concil von Trient und welches ist die wichtigste kirchenrechtliche Bestimmung desselben?

Graf E...: Das Concil von Trient fand statt im August 1817 und die wichtigsten Bestimmungen desselben bezogen sich auf die Heirathscautionen der Infanterie- und Cavallerie-Offiziere!

Liebe Jugend!

Zur Feier von Kaisers Geburtstag versammelt der Häuptling von N. seine Kanoniere um sich und hält ihnen eine durch den reichlich vorher genossenen Kasinochampagner inspirierte Rede über die hohe Bedeutung des Tages für den deutschen Krieger: . . . „So seht mal ein, Kerls, am heutigen Tage, um wie viel leichter ihr es habt, gute und wackere Soldaten zu werden, als jede andere Nation, als z. B. die Franzosen; denn blickt ihr zu unserm Throne auf, wer sitzt da auf demselben? Seine Majestät, unser oberster Kriegsherr, ein leuchtendes Vorbild aller militärischen Tugenden, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle, den sich jeder von euch Kerls zum Muster nehmen sollte. Wenn anders aber der Franzose zu seinem Throne aufblickt, wen sieht er da? — Einen armseligen Zivilisten.“

Geschwister verschiedenen Alters streiten sich über die Erschaffung des Menschen, ohne zu einer befriedigenden Einigung über dies Thema zu kommen.

„Wir alle sind aus Erde gemacht!“ sagt schließlich der Sektaner Fritz.

Da ruft plötzlich der kleine dicke Hans, stolz auf sein jungendliches Embonpoint:

„Wenn Ihr aus Erde gemacht seid, ich bin aus Speck gemacht!“



Flitter

John Lavery (London)



Samstag Abend

Paul Rieth (München)

Tiroler „Friedensapostel“

Der Tiroler Episkopat hat an die Geistlichkeit des Landes ein Schreiben gerichtet, das großes Aufsehen erregt: 1. werden die Geistlichen als die eigentliche Quelle des Unfriedens im Lande Tirol hingestellt; 2. wird den Geistlichen strengstens verboten, für oder gegen den neugegründeten Bauernbund, der bekanntlich gegen den Willen der Konservativen voriges Jahr am Sterzinger Bauerntag gegründet wurde, zu agitieren, und 3. wird allen Hilfsgeistlichen streng verboten, eine andere Politik zu befolgen als ihre geistlichen Vorgesetzten.

Die Kutten im Tiroler Land,
Man sieht sie raslos schmieden
Des Hasses und des Zankes Schwert
Statt predigen den Frieden!

Am Ambos steht der Herr Kaplan,
Der Pfarrer an den Essen,
Es haben die Hochwürden all
Des Heilands Wort vergessen!
Sie trugen Politik und Streit
Bis in die fernsten Thäler,
Viel wichtiger als ein guter Christ
Sind Ihnen treue Wähler!

Den großen Hirten wird's zu dumm,
Daß also untergruben
Die Glaubenseinigheit Tirols
Die Herren Hirtenbuben!

Was soll der Bauer denken da
Und all die andern Schäfflein,
Wenn mit dem Bischof rauf herum
Des kleinsten Dorfes Pfäfflein?
Indeß sich balgt die Clerisei
Mit Wettern und mit Fluchen,
Geht das Tiroler Volk vielleicht
Die Wahrheit selber suchen!

Rudolf Greinz

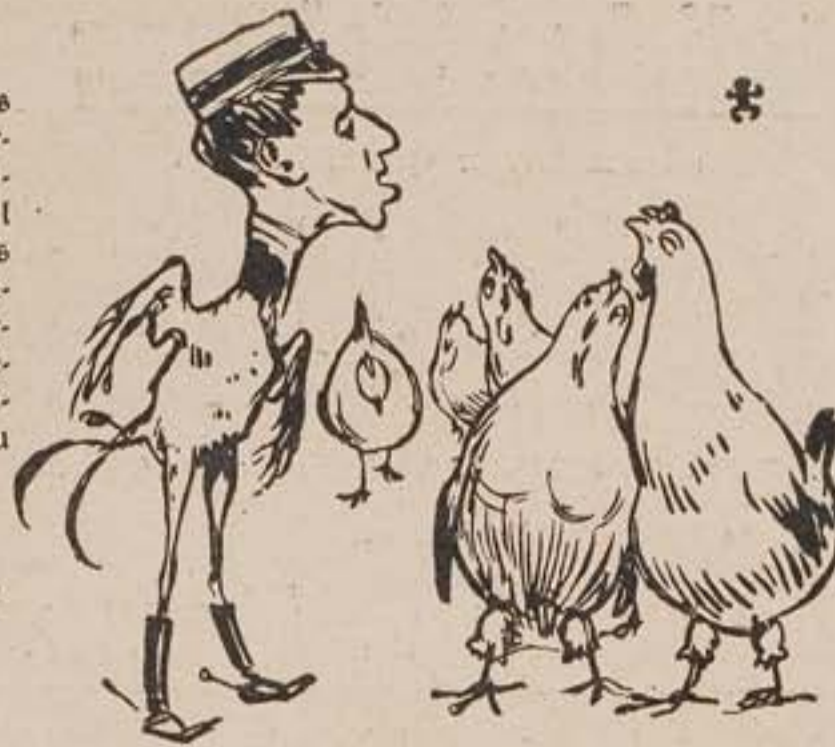
Kalte Ueberlegung eines Heissen

Um das Zusammenwirken der Regierenden und des Volkes zur Begründung freiheitlicher Staatswohlfaht zu erreichen, gibt es drei Wege: Gewalt, Unglück und Intelligenz. Aber auch da, wo der erste Anstoß von der Revolution oder von grenzenloser Noth gegeben ward, muß die Intelligenz alle vorübergehenden Nöthigungen überdauern, wenn das Erreichte von Bestand bleiben soll.

Deutschland hat das Glück, seine Wohlfaht und Machtentfaltung vielmehr der Einsicht als der äußeren Nöthigung zu verdanken. Zu keiner Zeit und in keinem anderen Staatswesen haben sich so, wie jetzt bei uns, die Regierenden und fast alle Volkskreise freiwillig — das heißt ohne Revolution oder allgemeine Verarmung — in dem Bestreben zusammengefunden, den Schwachen zu helfen, die Unwissenden zu belehren, die Kranken gesund zu machen, jeder ehrlichen Thätigkeit die Wege zu ebnen, allenthalben Aufklärung und Nächstenhilfe zu propagieren. Gewiß ist der Widerstand, der den Ueberredungskünsten des deutschen Idealismus seitens höfischer, agrarischer, hierarchischer und sonstiger Interessentenkreise entgegengesetzt wird, ein gewaltiger, jedoch vertrauen wir auf das Gewissen der Nation, daß es die begeistertsten Verfechter deutscher Ideale nicht im Stiche lassen werde. Wollen wir aber auf diesem Siegeszuge gütiger Intelligenz fortschreiten, oder auch nur das Erreichte festhalten, dann müssen wir alle offenen und versteckten Angriffe auf die Freiheit der Meinungsäußerung mit den allerschärfsten Waffen bekämpfen, denn jene Freiheit allein kann uns vor Rückfällen in die alte Barbarei bewahren.

Unter allen Einsichten ist mithin diejenige in die Unentbehrlichkeit des freien Wortes und des freien Bildes die wichtigste, und folglich muß ich alle Diejenigen, die leichten Herzens nach Knebelung oder kleinlicher Zensur der literarischen und künstlerischen Freiheit schreien, entweder des bewußten Verrathes an der öffentlichen Wohlfaht zeihen oder für Esel in folio halten.

Georg Hirth



(Zeitungsnotiz: Alfons fährt zur Brautschau!)

Der junge Hahn sieht zwar noch etwas unvollständig aus, wird aber doch an den Hühnerhöfen mit freudigem Gekacker empfangen.

Der Lehrling

(Beitrag eines Chefs zu der in Berlin gegründeten ersten Lehrlings-Zeitung)

Wer ist der Jüngling, klein und glattgeschoren,
Der stets als Leher morgens im Bureau,
Mit langen, zupfenswerthen, rothen Ohren
Und überhohem Kragen comme il faut,
Den man von früh bis abends hört rumoren,
Doch schafft er nichts, der Bengel thut nur so,
— Das ist der Lehrling, oft und streng bekräftelt,
Den man auch „Stift“ und „Moritzche“ betitelt.

Die Presse des Kopierens wird auf Erden
Von seinem muskelstarken Arm geschnürt,
Doch müssen meistens abgeschrieben werden
Die Briefe, die der junge Mann kopiert,
Und das Kopierbuch macht ihm viel Beschwerden
Es wird im Jahre einmal registriert,
Denn seiner Seele Schwarz ist kaum geringer
Als die enorme Schwärze seiner Finger.

Sehn Streiche sinnt er aus in der Minute,
Ob Chef, ob Kommis ist ihm ganz egal.
Und gibt ihm Einer eine auf die Schnute,
So haut er wieder mit dem Lineal.
Des Nachts hingegen, da pouffiert der Gute,
Nicht leicht zu „kräftig“ ist ihm ein Lokal,
Und trinkt er Abends Lagerbier in Masse,
So stimmt am Morgen nicht die Portokasse.

So treibt er es zwei Jahre unverdrossen
Und mit der Frechheit wächst sein rothes Ohr,
Die Kaufmannsweisheit bleibt ihm zwar
verschlossen,
Doch menschlich-ethisch steigt er hoch empor.
Und wenn die schöne Lehrlingszeit verfloßen,
Ruft ihn der Chef in das Privatkontor
Und spricht mit väterlichem Ton allhier:
„Nun bist Du Kommis — aber
nicht bei mir!“
Karlehen

Militärische Nothwehr

Der Geheime Kriegsrath Roman erkennt im „Tag“ die Nothwehr im Militärstrafrecht an, bemerkt aber Folgendes: Der abzuwehrende Angriff müsse nicht bloß enternt möglich sein, sondern unmittelbar bevorstehen, er dürfe andererseits noch nicht beendet sein; er müsse rechtswidrig, also nicht darauf gerichtet sein, dem Befehl des Vorgesetzten Gehorsam zu verschaffen; endlich müsse sich die Vertheidigung in den gebotenen Grenzen der Abwehr halten.

Diese Rechtsbegriffe werden den meisten Soldaten nicht recht verständlich sein. Da es aber für sie von der größten Wichtigkeit ist, den Rechtsbegriff der Nothwehr genau zu kennen, so wollen wir ihnen an einem praktischen Falle klar machen, wie sie sich zu verhalten haben:

Tanz in Nirdorf. Die Kanoniere August Bählamm und Gustav Trillerkopp tanzen mit Auguste Kochlöffel und Minna Bejenrein, als plötzlich der Unteroffizier Saumann ihnen beide Tänzerinnen aus dem Arm reißt, den Mädchen Stöße versetzt, daß sie hinfielen, das Seitengewehr zieht und es gegen die Kanoniere mit den Worten zückt: „Nummeriert Euch man Eure Knochen, Ihr Luder, ich stech Euch eene uf'n Kopp, dat Euch die Läufe piepen, und dat Ihr in keenen Sack mehr rinpaßt.“

Wenn die Kanoniere nun einerseits einer schweren Schädelverletzung, andererseits einer immerhin auch unangenehmen Zuchthausstrafe entgehen wollen, so werden sie sich nach Meldung beim Wachmeister an ihren Batteriechef mit der Frage wenden müssen, ob sie unter den geschilderten Umständen berechtigt sind, dem Unteroffizier das Seitengewehr mit Gewalt zu entwenden. Der Batteriechef wird den Vorfall zu Protokoll nehmen lassen und in allen, nicht ganz einfachen Sachen die Frage der Kanoniere an das Kriegsgericht weiter leiten. Ist die Sache eilig, so wird die Korrespondenz telegraphisch erfolgen müssen. Fällt die Antwort bejahend aus, so haben die Kanoniere dem Unteroffizier das Seitengewehr im Wege der Nothwehr zu entwenden, vorausgesetzt natürlich, daß der Angriff des letzteren noch immer unmittelbar bevorsteht und nicht inzwischen beendet ist.

Fällt die Antwort verneinend aus, so erhalten die Kanoniere wegen ungeredtfertigtem Angebens eines Vorgesetzten 14 Tage Mittelarrest.

Frido

Was lehrt der Mordprozeß Berger?

Redende Personen:

Fräulein Rotsporn, mehrfache Häuserbesitzerin ohne Louisenorden, aber sehr orthodox;
Eusebius Bohnenstroh, Vorstand mehrerer Sittlichkeitsvereine mit sehr viel Schamgefühl, hält aber trotzdem öffentliche Vorträge.

Eusebius: Werfen wir also nothgedrungen einen Blick in die Höhle des Lasters.

Fr. Rotsp. (erröthet): Ach ja, bitte!

Eusebius: Da kriechen sie, die Schlangen, da winden sie sich, die Würmer, da heulen sie, die Hyänen, da brüllen sie, die Tiger! Und wie kommt das?

Fr. Rotsp.: Wie denn?

Eusebius: Von der zunehmenden Entsittlichung. O theure Freundin in Christo, die Moral ist ausgestorben.

Fr. Rotsp.: O bitte sehr, bei mir nicht. Ich lebe höchst sittsam von den Zinsen meines Hauses. Gott hat meine Tugend belohnt und mir dreihundert Miether für ein einziges Haus bescheert. Und da reden diese sündigen Blätter immer von Wohnungsnoth!

Eusebius: Ja, diese Blätter! Sehen Sie, theuerste Freundin, heute werden die Seelen von Kindesbeinen an vergiftet. Wie rein, wie ahnungslos könnte so ein junges Wesen aufwachsen! Aber da kommen diese elenden Witzblätter, da kommt diese Kunst und Wissenschaft und wie sich der Schmutz sonst nennt! Es ist schändlich! Doch das muß anders werden: eine Lex Berger muß her, die Witzblätter müssen verboten werden, die Wissenschaft muß ausgerottet werden, die Kunst wird vernichtet.

Fr. Rotsp.: O hehrer Mann!

Eusebius: Und sind erst die Witzblätter ausgerottet, dann gibt es keine Prostituierten mehr, dann kommen keine Morde mehr vor, dann werden keine Sittlichkeitsverbrechen mehr begangen, o nein, theure Freundin in Christo, dann wird Alles wieder so sittlich, so tugendhaft und gerecht, wie es vor der Erfindung der Buchdruckerkunst war. Halleluja!

Bim

Redoutengeflüster

„Ainsi, tu est aussi ici?“ — „Oui, je suis aussi ici.“ — „Et tu t'amuse?“ — „Hm, — il va.“ — „Tiens, tu as de l'esprit.“ — „On dit.“ — „Pardon pour un moment, ma tante m'attend.“ — „Ah, ne fais pas des histoires, tu n'as aucune tante?“ — „Quand je te dis, ma tante m'attend, oh j'ai tant des tantes. Au revoir! Attends moi!“ — „Avec tant de plaisir!“

P. v. S

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 (incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.



Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommel's Haematogen vielfach verordnet. Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort, indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauch sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommel'schen Haematogen aus. Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenwirkungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften.“

(Privatdozent Dr. med. K. Baron Budberg in Dorpat.)

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brüner Ferienkolonien der Section Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins

Der Vereinsobmann: Dr. Krumpholz. Der Koloniarzt: Dr. Lorenz.

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet) schreibt am Schlusse eines längeren Gutachtens: „Daher begrüße ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo in Folge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt.“

„Ich habe Hommel's Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillingen im Alter von 1/2 Jahren) angewandt. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauche des Präparates förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu.“

(Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“

(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, das es in den Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen, ist Hommel's Haematogen am Platze.“

(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. Sachsen.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel.“

(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulosen, sowie bei Nervenkranken auf's Beste bewährt. In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um ca. 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“

(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich wendete Dr. Hommel's Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden.“

(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“

(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner 90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt.“

(Dr. med. E. Liedtke, Kreisarzt, Insterburg, Ostpr.)

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauche von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Hommel's Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die 2 1/2 und 1 Jahr alt durch eine vorausgegangene Influenza sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gerne; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend um dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, die blasser Gesichtsfarbe schwand und nun sehen — nach kaum 2 wöchentlichem Gebrauche des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.“

(Dr. med. Démetre R. v. Bleiweiss, Laibach.)

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe ganz vorzügliche Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächezuständen, wo der Appetit darnieder liegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für meine eigenen Kinder verwendet, die eine Zeit lang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort.“

(Dr. med. Behrens, Mieste, Prov. Sachsen.)

Da das Kaiserliche Patentamt uns den Schutz für die Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat, so ist sie zum „Freizeichen“ geworden, das heisst, es kann Jedermann ein beliebiges Produkt nennen. Man verlange daher ausdrücklich „DR. HOMMEL'S Haematogen“ und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Nicolay & Co., { Hanau a. Main.
Zürich.
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.
Haupt-Dépôt für Russland: Apotheke Gross-Ochta in St. Petersburg, „Abteilung Haematogen“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das Geheimnis jung und schön zu sein

ist der Titel eines soeben erschienenen Buches, welches jedem Interessenten **kostenlos** und **portofrei** zugesandt wird.

Jede Frau, jedes Fräulein, ob alt, ob jung, sollte nicht versäumen, sich dieses hervorragende Buch kommen zu lassen.

Wer durch Schönheit glänzen und Eroberungen machen will, wer dem herannahenden Alter mit Erfolg Widerstand leisten will, und wer von allen anderen beneidet und bewundert werden will, lese unsere höchst bemerkenswerte Broschüre „Das Geheimnis, jung und schön zu sein“. Dieselbe ist von einer der ersten Autoritäten in diesem Fach geschrieben und hat überall die größte Aufmerksamkeit erregt.

Jeder Interessent erhält diese Broschüre **vollständig kostenlos** und **portofrei als Drucksache**; eine Postkarte genügt und **verpflichtet zu nichts**. Falls Zusendung in geschlossenem Kuvert gewünscht wird, sind für Porto und Spesen 25 Pf. in Briefmarken einzusenden. Die Auflage ist bald vergriffen; man schreibe daher sofort an



VERLAG JUNO, G. m. b. H., Berlin 186, Stallschreiber-Straße 5.

Billige Briefmarken Preisliste gratis
sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**



**Künstlerische
festgeschenke**

Die
Originale

der
in dieser Nummer ent-
haltenen Zeichnungen,
sowie auch jene der
früheren Jahrgänge,
werden, soweit noch
vorhanden, käuflich
abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Sensationell! 42 Photographien für 1 Mark!
100 Stück Mark 2 00.

Als letzte Neuheit fertigen wir unter dem Namen **Mignon-Bloc-Photos** nach jedem eingesandten Bilde 42 photog. Verkleinerung.



in nebenstehender Größe für M 1.— innerhalb 2-3 Tagen. Tausende von Anerkennungschriften. Die eingesandten Bilder folgen unversehrt zurück. Versandt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages auch in Briefmarken aller Länder.

NB. Unsere **Mignon-Bloc-Photos** sind als Block zusammengeheftet und nach Bedarf einzeln herauszuschneiden.

Vorzüge unserer **Mignon-Bloc-Photos**: Grösste Haltbarkeit; hergestellt nach dem besten, neuesten photographischen Verfahren; äusserste Feinheit und Schärfe und feinste Ausführung bei staunenswerter Billigkeit. Leistungsfähige Wiederverkäufer auf allen Plätzen der Erde zum Vertrieb dieses äusserst dankbaren und ausbreitungsfähigen Artikels gesucht.

Photogr. Kunstanstalt, Gebrüder Laifle, Regensburg A. I.

SPEZIALITÄTEN: Briefmarken-Photographien, Velophot-Portraits, Portrait-Postkarten, Mignon-Bloc-Photos.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Fritz Erler (München)**.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“.

Fort mit dem letzten Akt!

Ein ästhetisch dramaturgisches Mahnwort für angehende oder bereits gestempelte Dichter

Die neuen Stücke des heurigen Spieljahrs haben fast alle dasselbe Schicksal zu erdulden. Erst werden sie bellakisch, dann wird der Dichter an die Rampe gerufen und zum Schluss zischt die Bestie Publikum.

Die umgekehrte Hochzeit von Rana! Dort wundern sich die Juden, daß man ihnen den guten Wein zuletzt vorsetzte. Hier ärgern sich die Gäste, daß der erst so erfrischende Trunk zum Schluß schal wird. Woher kommt das? Einfach daher, daß alle modernen Dramen einen Akt zu viel haben.

Fort mit dem letzten Akt! muß der Schlaraffenland der Verdenden lauten. Das Drama ohne letzten Akt ist das Ideal der Zukunft. Ein junger Gymnasiast zwar, der Alexander den Großen und Caesar schon längst umgebracht hat, um sich jetzt mit Bedefindlicher Feierlichkeit in Helioabals Ergien zu versenken, meinte jüngst, man könnte dem Uebel auch auf andere Weise abhelfen. Man müßte die Stücke nur von hinten nach vorn spielen; dann käme das Langweiligste, wie z. B. die Verlobung im „Grünen Baum zur Nachtigall“ zuerst dran und das Lustigste und Fideleste, wie z. B. das Bierjungentrinken, zuletzt.

Ein

untreuer Mann

existiert nicht mehr, wenn jede Dame es für ihre höchste Pflicht hält, sich so jung und schön als möglich zu präsentieren. Raschester, sicherster Erfolg durch **Crème „Peau de velour“**. In Dosen à 2,50 und 4 Mk. oder Probetube à 50 Pfg. - Alleinverkauf für Deutschland: **Kreuznach Bad V. Bureau Excelior**. - Ratschläge für Schönheitspflege gratis auf Anfrage.



GRAND PRIX WELTAUSSTELLUNG ST. LOUIS 1904.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blütenlese der „Jugend“

Herr Professor Dr. Rieth schildert in der „Germania“ die schrecklichen Folgen der konfessionslosen Schule:

„Wird die konfessionslose Schule allgemein eingeführt, dann, katholischer Christ, werden deine Kinder und die Kinder deiner Kinder nur eine Moral gelehrt werden: die der Bestien, die sich gegenseitig auffressen. Nein, eine schlimmere: die Bestie handelt richtig und naturgemäß, deine Kinder werden unnatürliche Ungeheuer werden.“

Aber nicht nur die Kinder werden degeneriert werden, nein, sogar der Teufel wird verkommen und das Goethe'sche Wort, daß sich die Kultur auch auf ihn erstreckt hat, zu Schanden machen. Prof. Dr. Rieth stellt fest:

„Wollte der Teufel heiraten, nur eine wäre standesgemäß, eine Professorentochter. Aber nur von Professoren à la Haedel.“

Von diskreter Seite erfahren wir, daß nicht nur der Teufel, sondern auch dessen Großmama von heftigen Heiratsgelüsten geplagt wird. Die p. p. alte Dame hält bereits unter den Redakteuren und Mitarbeitern der „Germania“ eifrig Umchau, worüber die Teufel außer sich sein sollen. „Wir dulden eine solche Mesalliance nicht!“ schrie Belzebub, „sind es schon genug Ultramontane hier unten.“ — Diese Mitteilung geben wir unter Vorbehalt, da unsere Verbindungen mit der Hölle begreiflicherweise nicht so gut sind, wie die der „Germania“.

Weibliche Schönheit.



Die Darstellung des Nackten in Malerei u. Photog. v. Dr. B. Meyer mit mal. Aktstud. v. Prof. L. v. Jan. 62 herrl. Freilicht-Aufnahm. Eleg. geb. Mk. 15.50 Reich ill. Cat. sämtl. Verlags-Artikel 20 Pfg. **L. Ramlo,** Kunstverlag, München. Rothmundstr. 8.

Perdynamin Perdynamin-Kakao

Die beste Nahrung der **Blutarmen und Bleichsüchtigen**

Originalflasche 2,50 Mk.

Das Frühstücksgetränk der **Kranken und Schwachen Erwachsenen und Kinder**

Originaldose 2,50 Mk.

Nach ärztlicher Vorschrift!

Morgens: Eine Tasse Perdynamin-Kakao Mittags: Ein-Esslöffel voll Perdynamin Abends: Ein Esslöffel voll Perdynamin

Käuflich in den Apotheken. Fabrikant: H. Barkowski, Berlin O. 27.

Für Künstler!

Gute Abreisskalender-Entwürfe gesucht von **Ernst Kaufmann,** Kalenderverlag, Lahr, (Baden).

Stottern

heilt gründl. Sprachheilanstalt **L. Warnecke,** Hannover, Parkstrasse 6. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd u. dank. Anerkennung v. Geheilten.



Studenten-Utensilien-Fabrik

älteste, grösste u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche. **Emil Lüdke Nachf.** Josef Nachtrab, Jena i. Th. 53. Man verlange grossen Katalog.

Die Gesundheit im Winter

„Rodenstock's Humidophor“

zu erhalten. ist nur dann möglich, wenn man die in kalter Jahreszeit erwärmte, stets zu trockene Zimmerluft künstlich befeuchtet. Wie die Bestandteile des Wassers, in welchem der Fisch lebt, bestimmend sind für seine Gesundheit, so eine normale Luft für den Menschen. Der Kontrast zwischen der erwärmten, zu trockenen Zimmerluft u. der zu kalten Luft im Freien, ist die Ursache fast aller Erkältungskrankheiten (Nasen-, Rachen-, Kehlkopfleiden, Rheumatismus etc.) und der Verschlimmerung bereits bestehender Leiden.

Durch den Gebrauch von **A. Rodenstock's Humidophor** D.R.-P.No. 148465 und No. 150391 (Apparat zur Befeuchtung der Zimmerluft) werden genannte u. sonstige Erkältungskrankheiten verhütet u. gelindert. „A. Rodenstock's HUMIDOPHOR“ verursacht keine Unterhaltungskosten, braucht keine besondere Wärmequelle, passt sich jeder Heizvorrichtung an.

Apparat für kleinere Zimmer von ca. 50 cbm Mark 1:2.50,
 „ „ mittlere „ „ „ 75 „ „ „ Mark 17.50,
 „ „ grössere „ „ „ 100 „ „ „ Mark 22.50.

Dr. med. P. i. Ch. berichtet u. a. darüber:
 Ich muss Ihnen die Anerkennung aussprechen, dass Sie mittels Ihres Apparates die Aufgabe einer intensiven Flüssigkeitsverdunstung in sehr zweckmässiger und glücklicher Weise gelöst haben. Der Apparat ist kompakt, gefällig und solid in seiner Ausführung. Für Leute, welche vielleicht noch mit chronischen Katarrhen der oberen Luftwege behaftet sind, ist die Einrichtung eine wahre Wohltat.

Weitere Zeugnis-Abschriften v. Fach-Autoritäten ect., sowie ausführl. Abhandlung, üb. das „HUMIDOPHOR“ werd. grat. u. franko zugesandt.

A. Rodenstock, Optische Anstalt, **Dresden-C.** Schloss-Strasse.

GÖRICKE'S WESTFALEN-RAD GÖRICKE'S MOTOR-RAD



KATALOGE GRATIS u. FRANKO DIESE SCHUTZMARKE GARANTIRT BESTE QUALITÄTWARE VERTRETER AN ALLEN GRÖSSEREN PLÄTZEN **BIELEFELDER MASCHINEN-FAHRADWERKE AUG. GÖRICKE, BIELEFELD** GEGRÜNDET 1874 JAHRESPRODUCTION ca. 25000 FAHRADER ca. 700 ARBEITER

Oberhof i. Thür. 825 Meter über d. Meer. Kurhaus Marien-Bad,

Winterkuren für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-Leiden u. Erholungsbed. Sonnige, geschützte Lage. Anreg. Höhen- u. Waldklima. Prosp. **Dr. med. C. Weidhaas.**

St. Louis Grand Prix Grösster diesjähriger Erfolg:

IRISAROSA

Iris und Rose **JÜNGER & GEBHARDT BERLIN S. 14** In den Parfümerie- und Drogenhandlungen haben



Geregelte Verdauung erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS' Flatulin-Pillen,** die sich auch bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen vorzüglich bewähren. Original-Schachteln M. 1. - i. d. APOTHEKEN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

*Van Houten's
Cacao*

*Wohlschmeckend, nahrhaft,
leicht verdaulich.*

Gegenwartsbild

aus dem Zukunftsstaat

Herr Bebel hält auf guten,
Erzieherischen Ton;

Er rügt und droht mit Ruthen
Und erntet Spott und Hohn.

Herr Mehring peitscht Genossen
Mit Knuten und sagt led,
Zur Gegenwehr entschlossen,
Zum Kölner*) nichts als „Jed“ ...

Herr Jaeth darf seine Nerven
Kurieren. Doktor Franz
Bewaffnet die Reserven
Und zupft an August's Kranz.

Herr Mehring stört verwegen
Herrn Eisner's stilles Glück;
Er schwingt den spitzen Degen,
Der „Vorwärts“ huft zurück.

Herr Parvus kann nicht lieben,
Wo alles tobt und schreit.
Die Feuerfunken fliegen
Im hellentbrannten Streit.

Es wird nicht blind geschossen
In der erhitzten Schaar,
Die führenden Genossen
Berzauen sich das Haar;

Sie schimpfen und befehlen
Sich selbst in ihrem Wahn —
Das hat mit seinen Reden
Der ... Grübchenmann gethan!

Ein stiller Verehrer
(Mitarbeiter des „Neutralen Witzblattes“)

*) Bebel ist aus Köln.

Künstler-Entwürfe
für Cigaretten-, Schokolade- und Seifen-
Packungen und Etiketten kauft
Kunstanstalt Iris, Dresden 19 m.

Gegen Monatsraten von M. 10.— liefert
die lichtstärksten
Prismengläser von
Hensoldt & Söhne
zu Originalfabrik-
preisen.

Wilhelm Hess
Fachgeschäft für Optik, Cassel 43
Preisliste kostenfrei.

**OSCAR
CONSEE**
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
LITHO-FABRIK FÜR SCHWARZ- u. FARBEENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
FRIEDRICHSHOFEN



Gesundheit und Kraft

wird erlangt und bewahrt durch Anwendung der Electricität als
Naturheilmittel. Ist Ihr Nervensystem angegriffen? Leiden Sie
an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neurasthenie, Rücken- oder
Muskelschmerzen, Magen-, oder anderen Schwächen, Lähmungs-
erscheinungen und dergleichen Krankheiten,

unsere neueste Erfindung

wird Ihnen helfen. Schreiben Sie uns bitte sofort, wir senden
Ihnen gratis unsere hochinteressante, illustrierte Broschüre mit
Aussprüchen ärztlicher Autoritäten über die praktische Anwen-
dung der Electricität gegen 30 Pfg. für Porto.

**Küster & Co., Frankfurt a. M., Fabrik electro-
med. Apparate.**

**VEVEY SCHWEIZ
Winter-
Station**

die sonnigste Gegend am Genfer See

Hôtels u. Pensionen I. Ranges mit allem Komfort der Neuzeit, Central-Heizung etc.

- | | |
|---|--|
| GRAND HOTEL DE VEVEY ET
Eug. Michel. PALACE HOTEL | HOTEL DES TROIS COURONNES
Alex. Hirschi, (Monnet) |
| GRAND HOTEL DU LAC Ant. Riedel. | WHITE'S HOTELS: Hotel des Alpes
Thos. White. Hôtel d'Angleterre |
| HOTEL MOOSER — Chemerin
P. Koehler-Mooser. | PENSION COMTE L. Comte. |
| GRAND HOTEL DU MONT PÉLERIN
Th. Unger-Donaldson. (alt. 900 m.) | CLINIQUE MON REPOS
pour neurasthéniques, Dr. Zbinden. |
- Bestbekannte Töchter- u. Knaben-Pensionate.*

**Einbanddecken und
Sammelmappen**

für den Jahrgang 1905

nach Entwurf von Ad. Münzer sind bereits fertiggestellt und
zum Preise von à Mk. 1.50 in allen Buch- und Kunsthandlungen
sowie beim unterzeichneten Verlag erhältlich.

München, färbergraben 24. **Verlag der „Jugend“.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



EIN KURIOSER KAUZ

muß das sein, der noch nicht begriffen hat, daß „JAVOL“ das einzige haarpflege-Mittel von wirklich positivem Wert ist. Verblüffend großartig! Damit ist alles gesagt.

Flasche M. 2.—
Doppelfl. M. 3.50
Rezept. M. 2.25

JAVOL fetthaltig für trocken sprödes und dunkles Haar, fettfrei für überfettichtiges und hellfarbiges Haar.

Frisch und frei
und deutsch dabei!

Nummer 10 des Jahrgangs 1905 (Datum 6. März 1905), die Faschings-Nummer der „Jugend“, erscheint unter dem Protektorate des Vereins gegen betrügerisches Einschenken als

Fest-Nummer
zur Hebung des Fremdenverkehrs
in Bayern.

Gleichfalls in den ersten Monaten 1905 gelangen zur Ausgabe:

Zuloaga-Nummer,
Sondernummer „Tirol“ und
Sondernummer „Don Qui-
chote und seine Nach-
kommen“.

Die Don Quichotes aller Länder werden sich ein Stelldichein geben, um ihrem berühmten Ahnherrn zur Feier seines 300 jährigen Jubiläums ihre Huldigung darzubringen.

In Vorbereitung befinden sich ferner

Goya-Nummer,
Anzengruber-Nummer,
Soldaten-Nummer und
Sonder-Nummer „Berlin“.

Wir bitten Bestellungen schon heute anzugeben, weil die Sondernummern in der Regel sehr schnell vergriffen sind und wir sonst nur den Abonnenten die Lieferung bestimmt zusichern können.

München, Färbergraben 24/2.

Verlag der „JUGEND“.

Stereoskopbilder

beste Aufnahmen, Kataloge gratis.
Ansichten-Genre, à 25 Pfennig.
Neu: Lilliput-Apparat mit 100 Bildern,
3 Mk. franco!
Dalmverlag, Charlottenburg, 4x.

Gratis Ober- Proben
Com-Buch toir-
Pra-halter xis-
Aus- Ferdinand
bildung Simon
brieflich Gerichtlich
BERLIN W 62 Nollentbeckstr. 16
Bücher-Revisor

Sämtl. Dedikat.-Gegenstände, Parade-, Fecht- u. Mensurausstattungen, Bänder, Mützen, Cerevise, Bier- u. Weinzipfel fertigt als Spezialität die Studenten-Utensilien- und Couleurband-Fabrik von **Carl Roth,** Würzburg M. — Catalog gratis. —

A. De Nora: Stürmisches Blut.

Für die Leser der „Jugend“ eine
willkommene Weihnachtsgabe.



Der wohlbekannteste Autor vereinigt hier in einem geschmackvoll ausgestatteten Band hundert seiner besten Gedichte. All die Vorzüge seiner Lyrik: gesunde Sinnlichkeit, bestechender Wohlklang der Sprache, kecker Freiheitsdrang und scharfer Spott, kommen in dieser Sammlung zur schönsten Entfaltung. **Stürmisches Blut** im Leben u. in der Liebe

Preis broschiert, M. 2.50,
in Originalband M. 3.50.

Verlag von L. Staackmann in Leipzig.

Shampoo-Kopfwaschpulver

macht jedes Haar schuppenfrei, voll u. glänzend, beseitigt übermäßige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhindert Haarausfall und gibt wenig Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoo ist echt nur mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Veilchengesuch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich

Alleiniger Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W., Fasanenstr. 94.

Soeben erschienen:

Fritz von Ostini: „Arme Seelen“

Eine Sammlung von 30 Geschichten und Schnurren
mit Buchschmuck von Paul Rieth.

Inhalt: Arme Seelen. — Charley Gänzbergers Glück und Ende. — Du! Sie! Du. — Die größte Liebe. — Der Jhneumon. — Die Lawine. — Die wandernde Kerze. — Das Recht auf Selbstmord. — Die Bloden. — Die Centa. — Mein Lebensglück. — Wenn die Stunden schlagen. — St. Kathrein. — Mary's letzte Puppe. — Die Neujahrgelder. — Ein Thee. — Der aufgeräumte Schreibtisch. — „Hannele“. — Mutter, mach' es wieder ganz! — Postscriptum. — Sein Steckenpferd. — Des Heinzdieter geeigneter Rauch. — Se non e vero. — Der Sieger. — Im Schlaraffenland. — Ueberfühlein. — Der weiße Esel. — Hans und Marie. — Verkehrte Welt. — Der grüne Ferdinand.

Geheftet M. 3.60. Hochelegant gebunden M. 4.80.

Vom gleichen Verfasser:

Biedermeier mit ei

Lieder eines Zeitgenossen. Mit Buchschmuck von Julius Diez.

Hochelegant gebunden M. 3.60.

Verlag von Adolf Bonz & Co., Stuttgart.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.



Aelteste und grösste Spezialfabrik für Handcameras.

Weltberühmte

Delta-Cameras

Wichtige Neuheit
Spezial Film-Pack-Cameras
Prospecte gratis.

Reich illustr. Preisl. u. Beschreib. unber.
In allen Handl. fotogr. Artikel zu haben

Jeder Briefmarken-Sammler

lese das monatlich 2 mal erscheinende, mit wertvollen Marken-Gratis-Beigaben ausgestattete **Illustrierte Briefmarken-Journal**
Dieses in ihr. Art einzig dastehende Briefm.-Ztg. kostet durch die Post- oder Buchhdlg. bezogen nur 1 M. 50 Pf. (Ansländ 1.75) für 12 Hefte. Probe-Nr. (mit wertvoller Gratisbeigabe!) nur gegen Einsendung von 15 Pf. (30 Heller) von **Gebrüder Senf, Leipzig.**

Thüringisches Technikum Ilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik



DER WEIBLICHE BVSEN IN KUNST UND NATUR

J. FANOLSEN BERLIN-VERLAG
1700-18 PRAGER HUGO SCHMIDLER

Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.
Versand durch die Bermühler'sche
Versandt- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

✦ Ideale Büste ✦
 Entwicklung derselben durch Peraspara-Essenz (äusserlich)
 garantiert — unschädlich — garantiert.
 — Aerztlich glänzend begutachtet.
 1 Fl. 10 M. 3 Fl. (genüg.) 25 M. Nachn. od. Voreinsd. d. Betr. Prosp. geg. Rückporto.
 Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin. D.
 — Nur echt mit meinem Wappensiegel. —

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch
 G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
 Insertions-Gebühren
 für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexpeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ. 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

Publikations-Organ ersten Ranges.
 Auflage 62 000 Exemplare.
 Internationale Verbreitung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme u. Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen
Herren
 sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft. Ausführl. Prospekt mit gerichtl. Urteil u. ärztl. Gutachten gegen Mk. 0.20 für Porto unter Couvert
 Paul Gassen Köln a. Rhein Nr. 43

LOHSE'S weltberühmte Spezialitäten
 für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

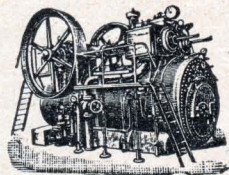
weiss, rosa, gelb, chamols, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische sowie zur sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Rote, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE'S Lilienmilch-Seife
 die reinste und mildeste aller Toiletten-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, samtweiche Haut.

Beim Ankauf mein. Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE BERLIN

Jägerstr. 45
 Hoflieb. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin, K. u. K. Oesterreich-Ungarischer Hof.
 In allen Parfümerien, Drogerien etc. des In- u. Auslandes käuflich.

Heroin Cocain **MORPHIUM** Entwöhnung ohne Spritze
 mildest und ohne Zwang in ca. 4 Wochen. — Prospekt etc. frei.
 Dr. Franz Müller's Sanatorium Bad Godesberg—Rhein.
 gegr. 1899 Zwei Aerzte
Zwangloze ALKOHOL Entwöhnung



Locomobilen
Dampfmaschinen
Ernst Förster & Co.
 Magdeburg-Neustadt.

Der Moskauer Student Schmiriatowsky hatte bei der Mutter von Kasan geschworen, sich nicht eher zu waschen, bis Russland eine Verfassung erhalte. Am Namens-tage des Zaren, an dem man allgemein den Verfassungstafel erwartete, fand man den armen Schmiriatowsky erhängt. Er hatte, wie so viele Optimisten, an die Wahrheit des Gerichts geglaubt und aus Furcht, sich nunmehr waschen zu müssen, seinem Leben ein Ende gemacht.

Blüthenlese der „Jugend“

In der „Schwarzburg Rudolstädter Landeszeitung“ vom 16. November finden wir nachfolgende gemüthliche Anzeige:

„Mache dem gleich. Publikum hiermit die Mittheilung, daß ich meinen Beruf in vollem Umfange wieder aufgenommen habe. Ich bitte die geehrten Einwohner, mich wieder weiter in meinem Beruf unterstützen zu wollen.“

Achtungsvoll
 Leichenfrau Schmidt, Friedhof.

Humor des Auslandes

Der kleine Joe zeigt seinem Onkel ausgetuschte Bilder. Derselbe klemmt sein Monocle ein und kneift das andere Auge zu. Entrüftet nimmt ihm Joe die Bilder weg, indem er sagt:

„So kannst Du ja nicht richtig sehen, Du schläfst ja mit dem einen Auge.“
 (Comic Cuts)

62 Couplets, Soloscenen, Parodien, Vorträge, eig. Repert. 30 Seit. Klavierbegleit., koloss. Erfolg selbst f. Talentlose. Neueste Samml. fr. nun 1,20 (Nachn. 1,60). Illustr. Kataloge spottbill. Theaterstücke, Couplets, Requisiten, Perrücken, Bärte, Schminke usw. fr. Theat.-Verlag E. Demuth, Dresden-A. 18.

Ursachen, Wesen und Heilung
 der
Neurasthenie (Nervenschwäche)
der Männer.

Preisgekröntes Werk. — Viele Abbildungen.

Letzte Auszeichnungen:

Intern. Ausstellung für Philanthropie und Hygiene,
 PARIS, Tuileries, April 1903.



LONDON, September 1903,
 Crystallpalast.
 Special-Ausstellungen.

Gegen M. 1.60 in Briefmarken zu beziehen vom Verfasser, Spezialarzt **Dr. Rumler,** Genf, Nr. 2, Schweiz, und allen Buchhandlungen.

Die Dr. Rumler'sche Spezial-Heilanstalt „**SILVANA**“ ist das ganze Jahr geöffnet.
 Besondere Behandlungsmethoden — einzig in ihrer Art und Wirkung.
 Wissenschaftliches Laboratorium für chemisch-mikroskopische Untersuchungen jeder Art.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Intellektueller Urheber:
Graf Bernh. v. Bülow.

Nro. 000.

Abonnementspreis: je nach der Höhe
des zu erwartenden Reichszufusses.

England

Von unserm Mitarbeiter Bernweich Bülow

England ist das schönste Land — yes! yes! yes!
Land der Engel ist's genannt — yes! yes! yes!
Weil so lieb und wohlgesinnt
Dortzuland die Leute sind — yes! yes! yes!

England ist mit uns verwandt — yes! yes! yes!
Liebt uns deshalb unverwandt — yes! yes! yes!
Möcht uns fast vor Lieb verzehr'n,
Hat uns rein zum Fressen gern — yes! yes! yes!

England hat gern Kolonien — yes! yes! yes!
Wo nur was zu holen drin — yes! yes! yes!
Dürfen wir da auch hinein?
Nein! Das wäre hundsgemein! — yes! yes! yes!

England ist 'ne Friedensfee — yes! yes! yes!
Ganz besonders auf der See — yes! yes! yes!
Wer kein Schiff dort schwimmen hat,
Ist sein liebster Kamerad — yes! yes! yes!

England schau Dir an, mein Sohn — yes! yes! yes!
Denn da lernst Du was davon — yes! yes! yes!
Küß ihm ehrfurchtsvoll die Hand
Und sag: Dank schön, Engelland! — yes! yes! yes!

Kleines Geschichtchen

Die Köchin des Herrn Reichskanzlers be-
richtete neulich mit Entsetzen, daß in der gräf-
lichen Küchenherdumgebung Schwaben und
Russen aufgetreten seien, und bat um Citirung
eines „Kammerjägers“ zur Vernichtung des
Ungeziefers.

„Ah ja,“ lächelte Bernchen „die Schwaben
lassen Sie nur alle umbringen, aber thun Sie
um Gotteswillen den Russen nichts!“

Centrumstag in München

Heute hielt unser hochverehrtes bayrisches Centrum
eine seiner weltbekanntesten, allgemein beachteten und
selbst für die entlegensten Gebirgsbewohner wichtigen
Versammlungen ab. Das Wohl und Wehe Bayerns
wurde wieder in ebenso sachgemäßer als sachdienlicher
Weise für das kommende Jahr entschieden, sodas
Se. K. Hoheit der Prinzregent und die Titl. Herrn
Minister von der schweren Bürde des Regierens
wieder soviel als entlastet sind.

Geisterkeit und Lebenslust waren daher auf ihren
Gesichtern selbst von den Fernstehenden zu bemerken,
während tiefer Ernst auf denen der Herrn Cent-
rumdelegierten lag. Kein Wunder, wenn man be-
denkt, daß sich hier die Elite der bayrischen Intelli-

genz und die Blüthe der Wählerchaft des Landes
ein Stelldichein gaben, um von hohem sittlichen Ernst
getragen in klassischer Redeform und gewählter Aus-
drucksweise die Geschichte ihres lieben Vaterlandes zu
besprechen. Diese Männer, denen die ascetische
Lebensweise schon am Aeußern anzusehen ist, auf
deren blaffen Angesichtern deutlich geschrieben steht:
„Enthaltfam“ — sie sind nicht nur enthaltfam in
Dingen körperlicher Wichtigkeit, sie sind auch ent-
haltfam und bescheiden in ihren politischen Wünschen
und Verhältnissen.

Jedermann weiß, wie anspruchlos unser hoch-
verehrtes Centrum im Reiche sich jederzeit erweist,
wie es kaum die nothdürftigsten Rechte eines Staats-
bürgers für sich zu fordern wagt, wie es bescheiden
hinter allen andern Parteien zurücktritt, von welch
mustergiltigem Gehoriam gegen Staat und Geſe
es allezeit erfüllt ist! Nun, und all dies gilt in noch
höherem Grade von der bayrischen Centrumspartei.
Wahrheit, Freiheit, Sitte sind in der That die Leit-
sterne dieser edlen Gesellschaft. Sie kennt kein Falsch.
Ihre Rede ist Ja Ja und Nein Nein! Sie verfolgt
den Umsturz bis in die Sakristeien hinein, sie haßt
Verleumdung, Lüge, Compromiß- und Wahlmacherei
und kämpft auch gegen den politischen Widerpart
nur mit den Waffen des Anstandes und der christ-
lichen Demuth. Für die Freiheit bricht sie jede
Lanze, sowohl in der Politik als der Religion, der

Kunst als dem Leben! Die Massenverdummung und
Stimmviehzüchtung, mit welcher andere Parteien
rücksichtslos ihre Erfolge zu erringen suchen, liegt
dem Centrum ferne. Bauer und Bürger, Arbeiter
und Edelmann, jeder hat seine volle Freiheit des
Willens, der Ueberzeugung, des Glaubensbekennt-
nisses und geht vom Wahlcabinet zum Weichstuhl
und vom Weichstuhl zum Wahlcabinet ohne den
leisesten Gewissenszwang. Deshalb ist ihm auch das
Wort seiner Führer heilig, weil er sieht, daß dieselben
die gleichen Principien befolgen und Religion von
der Politik, Glaubenssachen von Geschäftssachen
streng und überall trennen.

Wo sonst noch in aller Welt wären so vielseitige
hochwürdige Herren zu finden, die stets als treue
Seelenhirten in ihren geistlichen Bezirken thätig sind,
keine ihrer schweren gottesdienstlichen und seelsorger-
ischen Pflichten vernachlässigen und dennoch monate-
lang in Kammer- und Ausschusssitzungen das In-
teresse ihrer Wählerchaft zu vertreten vermögen?
Jeder andere Mensch würde hier einer Zweitheilung
seiner Person bedürfen, da der eine den andern Dienst
ausschließt, aber durch die hohe Intelligenz und —
selbstredend — Gottes Hilfe aelinat das Wunderbare
diesen Männern spielend und noch dazu mit Diäten.
Daraus allein ist schon die vorragende Stellung zu
entnehmen, welche das bayrische Centrum im Lande
sich errungen hat, und Männer wie Dr. Heim,
Schirmer u. A. wären bei keiner anderen Partei
möglich als in dieser: denn bei ihr ist — ebenso
wie bei Gott — Alles möglich. Möge uns der liebe
Gott also diese schwarze Perle — denn das sind die
werthvollsten und seltensten — noch recht lange er-
halten. Vivat! crescat! pereat!



Die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika
lassen in keiner Weise etwas zu wünschen übrig. Unser
Bild eröffnet denn auch eine angenehme Zukunfts-
perspektive: es stellt den Moment dar, wie Speckie
dem freudig überraschten Präsidenten Roosevelt die
Hofjagd-Uniform überreicht.

Der Orakelberg

„Die Russen unterliegen!“
„Die Russen müssen siegen!“
Wir stritten hin und wider
Beim Bier im „Goldnen Ritter.“

Aus Zweifeln mich zu reißen,
Beschoß ich, einen weisen
Orakelberg zu fragen;
Der soll mir Wahrheit sagen!

Ich eilt' mit Riesenschritten
Zum Bergland, wo inmitten
Des Schnees 'ne felswand ragte,
Die ich nun also fragte:

„Sprich! Wer erringt den Sieg wohl?
Im ostasiat'schen Krieg wohl?
Der Russe? Der Japaner?“
Da sprach das Echo: „Aner.“



Neutraler Anschauungsunterricht

Adolf Münzer (München)

Unser Bild stellt eine Scene aus der glorreichen Regierung Zwans des Schrecklichen dar. Wem starre nicht das rotbe bzw. blaue Blut bei seinem Anblick in den Adern? Und wessen Herz erfüllte nicht lautere Gefriedigung bei dem Gedanken, daß solche Scenen in Rußland heutzutage nur noch ganz vereinzelt vorkommen? Möge also endlich das russische Volk aufhören, mit frechem und taktlosem Geschrei nach Freiheit und Verfassung die wohlwollenden Ohren seiner Machthaber zu verletzen!

Ein Sylvesterspuk

Ein neues Jahr! — Der Kanzler ließ die Ereignisse des vergangenen Jahres vor seinem geistigen Auge Revue passieren. Er lächelte. Er dachte an sein Vorbild, den ollen, ehrlichen Wrangel, mit seinem Wahrspruch: „Sei ärgerer mir über nicht“. Er hörte ordentlich, wie sein Schutzpatron freundlich zu ihm sagte: „Bernhard, mein Sohn, ärgere Dir nich, ooch nich über die Witzblätter. Mach' et, wie ick, id lach' über ihnen, eenen Alt lache id mich, wenn id ihnen lese. Dat is ihnen aber ganz recht; warum sin sie wichtig? Ein Witzblatt muß nich wichtig sin, ein Witzblatt muß neutral sin. Der Ruße is ganz jehwisch unser Freund, unser juter Freund; wir sin een Herz un eene Seele. Bald pumpt er uns an, bald borjen wir ihm was; bald schmeißt er die deitschen Handlungsfreisenden raus, bald kiefen wir ihm seine Studenten aus; bald langt er uns eene runter, bald zieht er uns eene rüber. Aber dabrum keene Freindschaft nich! Denn Freindschaft verstofft jejen die Neutralität. Wenn z. B. der Zar den Semstwo frech un taktlos heßt, weil er eene sogenannte Verfassung will, so muß dat Witzblatt nich gleich den Zaren über den irienen Klee loben von wejen seine

Weisheit; denn wenn man den Zaren so lobt, stößt man den Mikado vor den Bauch, un dat wäre jejen die Neutralität.

Un in Wohlthätigkeit macht der Ruße ganz anders, wie wir, allens velle jroßartiger, keene Kleinigkeiten à la Mirbach. Wenn sie z. B. Feld für dat rotte Kreuz sammelt, dann stehen die jroßen Herren die Milliböchen un verkaufen sie un bringen sie so mang die Leite un jreisen uf diese Weise dem nothleidenden Mittelstand unter die Arme. Wie sähem is so wat, aber da derjen die Witzblätter nich so velle Jutes drier schreiben, denn dat wäre unfreindlich jejen die Nordamerikaner, die den Humbug alleene jepachtet haben un nach die Monroedoktrin an ihn nich klumpen lassen; ne, ne, die würden uns dat höllisch übel nehmen, un dann nähmen sie uns unsre Marmordenkmalen nich mehr ab, un wir verlieren dat eenzige Exportgebiet, dat wir for den Artikel haben.

Un wenn der Bruder Ruße uns in Königsberg sein Straßescheuch übersehen läßt un wenn er dabei die Kälte wegläßt, damit er uns die Arbeit erleichtert, dann nich zu velle Ufhebens machen von unsre Freide un nich zu velle danken, weil er wat übersehen lieh un weil det nich ganz richtig war.

Denn dann kommt der Bruder Engländer un is beleidigt un rechnet uns vor, er hat die Hereros in sein Land übersehen lassen un die Witbois ebenfalls; un er hat also ooch wat übersehen lassen un dat war ooch nich ganz richtig. Un wenn wir den Bruder Engländer beleidigten, so wäre dat jejen die internationale Heeflichkeit.

Aber mein Sohn, dat schwerste is doch die Sache mit den Dreihundbruder Destrreicher un den Dreihundbruder Italiener. Denn wenn der Italiener in Innsbruck den Destrreicher verhaut, so mußte ihm als heeflicher Mann jratulieren, aber dat nimmt der Destrreicher krumm; wenn aber der Destrreicher den Italiener vertobacht, so is det tuttmähmichos in irien, nur umjehert. Siehste, mein Sohn, dat is eine schlimme Sache, un wenn dat der österrreichische Stuhl is un dat der italienische, so sehste Dir jrade mitten mang.

Un dabei gab der olle Wrangel dem Kanzler einen Klaps, daß diejer zwischen beiden Stühlen unjanst jr Erde fiel un — erwachte, wie er neben seinem Bett lag, aus dem er eben gefallen war. „Ja, ja,“ murmelte er, indem er wieder ins Bett kletterte, „ich habe meiner Frau gleich gefagt, daß der Sylvesterspunsch zu stark war.“

Frido

Das neutrale Kunstwerk

In Breslau haben der Kirchenvorstand sowie die Gemeindevorstellung der katholischen Matthias-Kirchengemeinde Protest erhoben gegen Hugo Lederers nackte Fechterstatue auf dem neuen Universitätsbrunnen.

D schöne Zeit, in der hienieden Herrscht aller Konfessionen Frieden, Wo alle kirchlichen Gewalten Sich friedlich und neutral verhalten!

Doch schreckenvoll und unerhört, Ein Künstler hat das Bild zerstört: Er stellte - schand- und schänderbar - Ein unneutrales Kunstwerk dar.

Ein nackter Mensch war's, o Skandal, Geschlechtlich durchaus nicht neutral, Denn deutlich sah man es und klar, Daß er parteiisch-männlich war.

Der Kirchenvorstand, tiefverlezt, Rief: „Weg mit diesem Ding!“ entsetzt, „Denn dieser Jüngling in Civil Stört das neutrale Schamgefühl.“

O Künstler, folgt der guten Lehr': Stellt ein neutrales Kunstwerk her, Bei dem man nicht entscheiden kann, Ist es ein Weib, ist es ein Mann?

Bei dem die Jungfrau stehen bleib': „Ach, welch' ein ideales Weib!“ Bei dem der Jüngling ruft: „Seht an, Ach, welch' ein idealer Mann!“

Bei dem sogar das Kind bleibt stehen Und leise fragt beim Weitergehen, Geplagt von Zweifeln, die Mama: „Was war denn das für'n Piepmatz da?“

Karlehen

Wie wir hören, wird demnächst zur Feier von Schillers 100. Todestage Nachfolgendes ministeriell verfügt werden:

„Dem vormaligen Herzoglich-Württembergischen Militärmedicus ohne Portepée Friedrich Schiller wird nachträglich in Ansehung seiner Verdienste um die Deutsche Litteratur der Rang und Titel eines Oberarztes d. L. verliehen.“ 2825

Der weise und gerechte Erlaß wird sicher bei allen patriotisch Denkenden begeisterte Aufnahme finden!

Zum neuen Jahre!

Lasset uns die Welt mit den Augen der Liebe ansehen, Geliebteste! Edel sei der Mensch, nett und verträglich! Blickt umher im Kreise und erkennst, wie die Völker im Grunde alle voll Güte sind und Treulichkeit und wie uneigennütziges Wohlwollen sie befelet gegen einander und zumeist gegen Dich, lieber Michael!

Siehe, da ist der Britte in seinem Inselreich, mächtig zur See und gerecht vor dem Herrn! Er erkennet, o Michael, wie Dich die Wucht Deiner aufstrebenden Weltmacht hindert am inneren Gedeihen und wie die Schaar Deiner gepanzerten Schiffe Dir Geld kostet und Sorgen und Mühen. Er aber will alle diese Sorgen, Mühen und Kosten Dir abnehmen mit gepanzertem Faust und Dich selig machen, denn: Selig sind die Armen! Kannst Du ihm zürnen, wenn er Dir thut, was er so viel schwarzen, rothen, braunen und gelben Völkern schon getan zu ihrem Heil? Nein! Liebe ihn, Michael! Liebe den Franzmann auch im Westen! Wenn er Revanche schreit wie besessen vom bösen Feinde, Tag und Nacht seit 34 Jahren - kannst Du ihm böse sein? Will nicht auch der Mann Revanche, der Kegel schiebt, oder Billard spielt mit elfenbeinernen Kugeln oder Meine Tante, Deine Tante, wenn der Andere gewonnen hat? Und wird der Andere darum Groll hegen in seinem Herzen? Gib ihm Revanche, oder besser: gib ihm zurück, was Du ihm abgewannest in eisernem Würfelspiel! Dann wird Frieden sein! Denn der Franzmann ist ein reizender Mensch, wenn er kriegt, was er will! Und herrlich, siehe, ist der Russe, sein

Freund, ist das Volk, dessen milder Beherrscher Frieden bringen will dem Erdball und der sein Volk liebt, wie sein Kind. Wer aber sein Kind lieb hat, der züchtigt es, steht geschrieben, und er züchtigt es in gerechtem Zorn, wenn es nach Freiheit schreit oder gar nach Bildung und andern verbrecherischen Dingen. Und er liebet auch Dich, Michael, und wird Frieden mit Dir halten, so lange er nicht anders kann, weil er Dich braucht!

Und blicke weiter im Kreise: wie lieblich ist der Reigen der Völker um Dich! Da ist der Italiener mit dem Feuer des Südens, Dein Bundesgenosse, deutscher Barbar, musikinverständiger, dem er die Perle seiner Componisten sandte, klägliches germanisches Dichtwerk zu vertonen! Und er ist tapfer im Streit, und kühn schießt er mit der Drehpistole auf die Schaar tirolischer Jünglinge, die ohne Waffen sind! Und dort, siehe in Rom den heiligen Vater, der da geeignet hat des Centrums göttliche Heerschaaaren, die kämpfen für Wahrheit, Freiheit und Recht, die sie meinen, und bereit sind, wegzunehmen die Last der Verantwortung von der Regierenden Schultern und zu theilen unter sich, was nicht angenagelt ist an Würden und Pfänden im Reiche! Und siehe weiter die frommen Väter vom guten Hirten Lonola, mit denen Du beglückt werden sollst, Michael, auf daß des Lichtes weishevolle Himmelsfacel nicht leuchte durch das Brett, das sie Dir vor die Stirn binden werden!

Siehe den Wenzel dort in kindlicher Dankbarkeit für die Kultur, die Du ihm gebracht hast, und den Ungar, der in gleicher Weise für Dich fühlt, täglich bemüht, durch kräftiger Eitelkeit Tritt Dich zu heilen vor schädlicher Selbstüberhöhung! Liebe sie, Michael! Liebe auch den Japanen, dem Du mit freundslichem Eifer beigebracht hast die Kunst, das Leder zu gerben, und der verspricht, daß er diese Kunst über an Deiner eigenen Haut, sobald er fertig ist mit dem Andern. Und blicke zärtlich hinüber nach der andern Seite über das Meer, dorthin wo die Tempel stehen des Gottes Monroe und des Gottes Dollar und wo der Jingo schmerzlich bedauert, daß er einst Deine Schiffe auf dem Ocean wird vernichten müssen oder wegnehmen im Kampfe um den Weltmarkt! „Leget die Waffen nieder!“ so spricht Bertha die Tante, die zürnend das Auge gerichtet hat, Michael, auf Deine Verwerflichkeit. Denn Du willst Dich wehren, Frevler, gegen die Zuchttrube des Herrn, in der Hand der Völker! Du bauest Schiffe und übest Deine Heere und lädst in Deine enggebohrten Flinten das Schießraut, das nicht raucht, um zu tödten Diejenigen, welche die Hand aufheben wider Dich! Laß ab, unseliger Michael, denn: Friede auf Erden den Menschen, die einen guten Willen haben und eine dicke Haut, so steht geschrieben! Darnach richtet Euch, Kindlein, und liebet einander!

„Das neutrale Witzblatt“

Zur gefl. Beachtung!

Sämtliche Fenster, die in den letzten Jahren durch Telegramme etc. eingeworfen wurden, werden promptest von uns bezahlt!

Die Redaktion des „Neutralen Witzblattes.“

Unser lieber Graf von Sanssouci



Max Hagen

„So leicht ärgere ich mich nicht. Ich halte mich an den Rath, den einmal der alte Feldmarschall Wrangel seinem Adjutanten gab: „Mein Sohn, ich ärzere mir so selten als möglich.“

Der höchst traurige Fall von Port Arthur

befungen von unserm diplomatischen Kriegspoeten in Kinschau

Port Arthur fiel! Ich glaube wohl, Nun darf ich sagen klar: Daß jeder Russe ganz und voll Ein Held im Kampfe war.

Doch auch den Herrn Japanern sei Mein Beifall nicht verhehlt: Auch ihrer Feder war dabei Nur voll und ganz ein Held.

Daß Japan soviel Todte ließ - Erstürmend Schanz um Schanz - Am Plase, ich bedauere dieß Natürlich voll und ganz.

Doch daß auf ein paar tausend Mann Herabschmolz Stöffels Heer, Ich füge ganz und voll daran: Auch dieß bedau' ich sehr.

Dem General Rogi, der zuletzt Nun doch gestieg mit Glanz, Ihm gratulir' ich hiezu jetzt Ergebenst voll und ganz.

Doch auch dem General Stöffel soll Erschallen mein Applaus: Ihm gratulir' ich ganz und voll, Daß er nun „sein heraus“.

Und sollte ich irgend einer der beiden kriegsführenden Parteien zu nahe getreten sein, so bitte ich hiemit höflichst um Entschuldigung und erkläre mein Benehmen für gemein und pöbelhaft. Ich will es gewiß nicht wieder thun.

Ein neuer Fall brutaler Rohheit eines militärischen Vorgekehrten gegen seinen Untergebenen! Der Fühndrich Hüßener verbringt die 2 Jahre Festung, die ihm von dem Militärgericht bewilligt wurden, bekanntlich am Rhein. Obwohl er sich tadellos führte, insbesondere an jedem Abend zum Japanfesteich pünktlich zu Hause war und des Nachts die Festung nie verließ, hat der Koblenzer Festungskommandant ihn dennoch in der Beköstigung beschränkt; er hat ihm verboten, in der Festung täglich mehr als eine Flasche Wein zu trinken! Gegen den Kommandanten ist die Untersuchung wegen Mißhandlung Untergebener im Dienste eingeleitet worden.

Oesterreichische Schnadabüpfeln

Is mir gleich, was für Minister Wir in Oesterreich hab'n - 's geht ja mit oder ohne Minister nig z'samm!

Hab' mi' lang g'nua iah g'ärgert, Sollen's andre probiern! I laß mi geduldig.

„Auseinander regiar'n!“

Dös is guat für die G'sundheit

Und entschieden bequem -

Hent' schlaf i ein als Deutscher

Und wach' morg'n auf als a Behm!

Und hab' i mi' heiser

Vor lauter „Zivio!“ g'schrier'n,

Dann thu' i auf einmal

A walsches Herz in mir g'spür'n!“

Sacramento! Evviva!

Trentino! Polenta!

Risibisi! Salamucci!

Maccaroni! Irredental!

Heut' leg'n die Kerisfal'n

Mir sakrisch im Mag'n -

Bei der Prozeßion thu' i morg'n

Die Kirchenfah'n trag'n!

Die Los von Rom-Bewegung mach' i

Voll Begeisterung mit -

Und a Wochen drauf werd' i

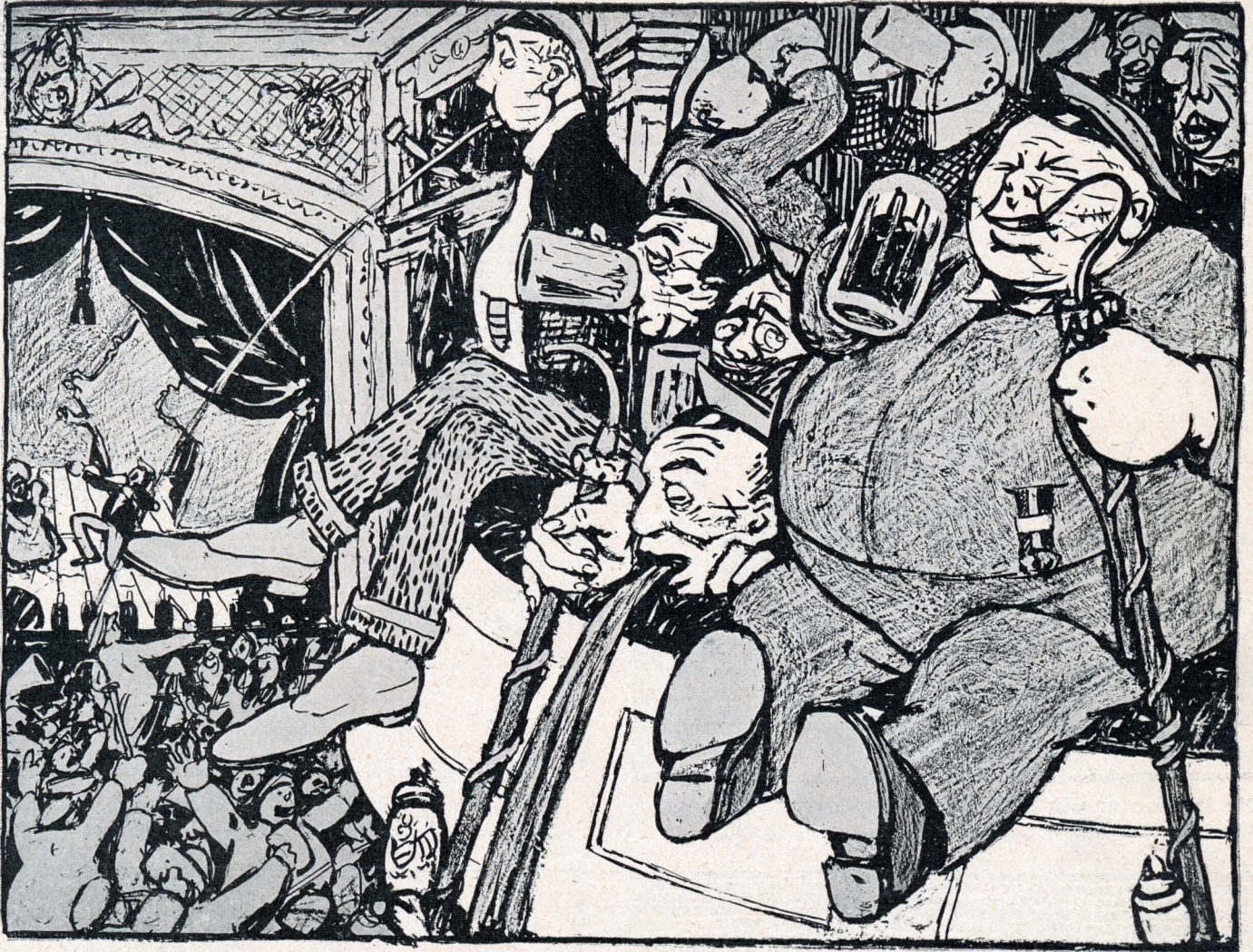
A Erzjesuit!

Mir is All's gleich - 's geht nig über

A gewisse Neutralität -

Vielleicht komm' i auf dös Weis'

In's nächste Kabinett! Krokodil



Suum cuique: Studentenvorstellungen!

Erich Wilke

Die nervöse Ueberempfindlichkeit, die in unserer verweichlichten Zeit das Theaterpublikum ergriffen hat, hat es nothwendig gemacht, besondere Theaterabende für unkliebende Studenten einzuführen, an denen, um mit Bülow zu reden, „vollkommene Maskenfreiheit“ herrscht. Nur Satisfaktionsfähige haben Zutritt. Obwohl Redakteuren in Anbetracht des heidelberger Zwischenfalls der Eintritt verboten ist, gelang es der „Jugend“ doch, ein Bild eines solchen Studentensabends zu erhalten. (NB. Herr Wilke schlägt sich nur auf entkorkte Sektflaschen!)

Vom rothen Preussentage

(Eigenbericht des „Neutralen Witzblattes“)

Der Antrag Heine, den Religionsunterricht in der Volksschule durch einen Unterricht in Religionsgeschichte, Moral und Kunst zu ersetzen, wurde mit Spott und Hohn abgelehnt. „Ein Mann,“ so rief einer heftigsten Gegner aus, „der sich bei Lebzeiten in New-York ein Denkmal setzen läßt, paßt nicht in die Sozialdemokratie.“

Liebknacht donnerte gegen die Einführung des Moralunterrichts. Singer stimmte Liebknachts Ausführungen zu; er meinte: „Moral ist Privatfache.“

Der Zehn-Gebote-Hoffmann, der seinen Namen davon hat, daß eine Schrift „Die zehn Gebote“ bei ihm erschienen ist, läßt seine Kinder an dem mosaischen Religionsunterricht theilnehmen; er selbst ist Dissident.

Das ist doch nicht wunderbar. Ein Mann, der das Hauptwerk Moses verlegt, läßt seine Kinder natürlich auch mosaisch erziehen.

Der Preussentag nahm den Antrag auf gemeinsame Erziehung beider Geschlechter an. Der Antrag hat eine Vorgeschichte. Eine radikalere Richtung wollte ursprünglich weiter gehen und den Antrag auf Aufhebung beider Geschlechter und Einführung eines einheitlichen Geschlechts stellen. Der Antrag wurde indeß nicht eingebracht, nachdem erfahrenere Genossen, an der Spitze Singer, erklärt hatten, die Existenz zweier Geschlechter habe doch auch manches für sich.

Vom Genossen Markgraf Albrecht wurde der Antrag gestellt, die Beinstellung Ledebours nicht zu Schlüssen auf seinen Charakter heranzuziehen.

Als ein Scharfmacher der schlimmsten Sorte entpuppte sich Eduard Bernstein. Derselbe suchte durch hinterlistige Reden das geordnete sozialdemokratische Staatswesen zu erschüttern: Die wichtigsten Punkte der Staatsverfassung, wie die Verhöhnung der Siegesallee und der Hohenzollern, hat er für gemacht los erklärt!

Das „Neue Theater“ gab für die Theilnehmer am Preussentage eine Festvorstellung des „Nachtasyl“. Südekum wurde gefragt, warum er der Vorstellung fern geblieben sei. „Ach, ich hatte Angst,“ erwiderte er, „daß Klara Zetkin und Rosa Luxemburg ausge schnitten kommen würden.“

Frido

Das neutrale Bindemittel

In Berlin soll vorgeschlagen worden sein, zur Befestigung der guten Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland Gelehrte auszutauschen!

Hurrah! Nun muß ja fürs deutsche Reich Sich Alles zum Besten ändern: Wir tauschen, was wir haben, sogleich Mit unsern Nachbarländern.

Mit dem „gelehrten“ Amerika Natürlich unsere Gelehrten; Mit China, das nie eine Scheere sah, Natürlich unsere G'scheerten.

Mit Ungarn, das so viel Schweine hat, Natürlich unsere Kinder; Mit Frankreich, das wenig Kleine hat, Natürlich unsere Kinder.

Mit Rußland, das ja beherrscht das Meer, Natürlich unsre Fregatten; Mit Englands prächtigem Söldnerheer Natürlich unsre Soldaten.

Und wenn wir dann von der ganzen Welt Am nichts mehr beneidet werden Und, uns zu berauben, der Anlaß fehlt — Hurrah! Dann ist Friede auf Erden!

A. D. N.

Gleich der anderen Presse theilnehmen auch wir uns lebhaft an den Versuchen, die Ursache des Todes des Herrn Syveton zu ergründen. Syveton, so meint eine neue Konjektur, habe die neueste Pressehefte der deutschen Sozialdemokratie eifrig studiert; diese Lektüre sei ihm so zu Kopfe gestiegen, daß er darüber am gebrochenen Schädel gestorben sei. Diese Annahme hat sehr viel, fast alles für sich: nur ein einziger Umstand spricht gegen sie: Syveton war schon todt, als die Pressehefte begann. — Die wirkliche und wahrhaftige Wahrheit liegt so nahe, daß man nicht begreift, wie bisher alle an ihr vorbeigehen konnten. Syveton ist einfach aus Kummer über die Niederlagen seiner russischen Freunde gestorben. Man sieht, daß die Japaner ihre Opfer nicht nur unter den Russen, sondern auch unter den nicht Krieg führenden Nationen zu treffen wissen. Es liegt eben wieder nur eine der von Bülow mit Recht so sehr beklagten Verletzungen der Neutralität vor, und Herr Syveton ist nicht an einem Schädel-, sondern an einem Neutralitätsbruch gestorben.



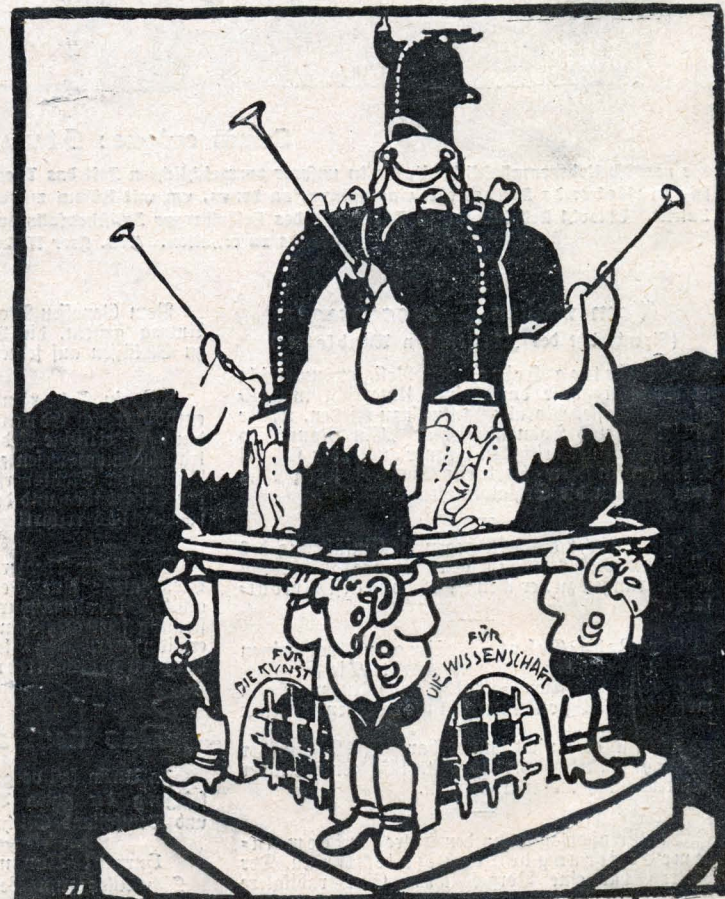
Wir befinden uns in einer Zeit der wildesten Gärung:
Ministerpräsident Körber ist gefallen!



Klein Poyo ist mit Gottes Hilfe durch einen Schwert-
streich gefallen. — Da liegt es!



Port Arthur ist gefallen, und von der eroberten
Feste aus bleckt die gelbe Rasse die Zähne gegen das
zitternde Europa . . .



Nur Eines steht aufrecht in der Zeiten Sturm:
— Der Centrumsturm!
Hurrah! Halleluja! Hurrah!